Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Welthofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbundene Blätter

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustriertes Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen gegen auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pf. Der Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt, wenn Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und schulpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 M Unfall. Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 81. Montag, den 6. April 1914. 46. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Zum Kaiserbrief

an die Landgräfin von Hessen schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." im amtlichen Auftrage: Vom Kardinal Kopp, dem die Frau Landgräfin seinerzeit den Brief zur Aufbewahrung überlassen hatte, war Vorsorge dafür getroffen, daß der Brief unmittelbar nach seinem Tode durch Vermittlung des Bischofs von Fulda der Frau Landgräfin wieder zugestellt werde. Dies ist jetzt geschehen. Die entstandene Verzögerung erklärt sich daraus, daß der Bischof von Fulda auf einer Romreise abwesend war. Der Brief stellt sich lediglich als eine Kundgebung des Oberhauptes des Hohenzollernschen Hauses an eine diesem Hause entsprossene Fürstin dar, also als eine Familienangelegenheit, die für die Oeffentlichkeit weder bestimmt war, noch bestimmt ist.

Gegenüber den falschen Mitteilungen, die über den Inhalt des Briefes verbreitet worden sind, sei festgestellt, daß der Brief keinerlei Ausspruch irgendwelcher Art über den katholischen Glauben, die katholische Kirche oder die Katholiken und die Stellung des Kaisers zu ihnen enthält. Alle gegenteiligen in der Presse verbreiteten Angaben sind aus der Luft gegriffen. Ihre Urheber trifft der schwere Vorwurf, eine Privatangelegenheit unter gröbster Entstellung des Sachverhalts an die Oeffentlichkeit gezerrt, damit den konfessionellen Frieden gefährdet und dem Kaiser leichtfertig eine ihm fremde, feindselige Mißachtung des Katholizismus angedichtet zu haben.

Politische Uebersicht.

Die Reisepläne des Kaisers. Eine Meldung, daß der Kaiser mit der Kaiserin auf den Kanarischen Inseln sich an der Begegnung zwischen König Georg von England und König Alfons von Spanien beteiligen werde, wird an zuständiger Stelle als unbegründet bezeichnet. Schon aus den zeitlichen Verhältnissen läßt sich das erweisen. Der Kaiser wird bis Anfang Mai in Korfu bleiben und bis Mitte Mai in Wiesbaden. Eine spätere Reise nach den Kanarischen Inseln wird schon aus privaten Gründen nicht stattfinden können.

Hohe Ehrung des Prinzen Heinrich von Preußen. Der Zweck der Südamerika-Reise des Prinzen Heinrich ist bekanntermaßen ausgesprochen unpolitischer Natur, aber wenn jede politische Reise solche moralischen Eroberungen bringen würde, wie es jetzt beim Chile-Besuch des Prinzen der Fall ist, könnten wir zufrieden sein. Allgemeine Freude herrscht unter der Deutschen wie unter den Chilenen. In Valparaiso ebenso wie in Santiago wurden von allen deutschen Vereinen, den chilenischen Behörden und Parlamenten festliche Empfänge vorbereitet.

Das neue Fischereigesetz ist dem preußischen Abgeordnetenhaus zugegangen. Das neue Gesetz will die Möglichkeit schaffen, zielbewußte Maßnahmen zur Verbesserung des Fischbestandes und zur vollen Ausnutzung des Gewässers zu treffen und hierdurch namentlich den östlichen Landteilen eine Bewirtschaftungsweise eröffnen, die zu einer Vermehrung und Verbesserung der für die Bevölkerung immer unentbehrlicher werdenden Fischnahrung führt.

Ueber die Wiederaufnahme im Disziplinarverfahren sind die Bundesregierungen auf Grund der Beschlüsse des Reichstags zu einer nochmaligen Beratung zusammengetreten. Dem „Tag" zufolge wurde mit Einstimmigkeit, entsprechend der von der Regierung im Reichstage vertretenen Auffassung beschlossen, der Vorlage in der ihr vom Reichstage gegebenen Fassung nicht zuzustimmen, wenn der beschlossene Zusatz über die zu gewährende Einsicht in die Personalakten aufrecht erhalten bleibt.

Ausweisung zweier Deutscher aus der Schweiz. Der schweizerische Bundesrat hat die deutschen Reichsangehörigen Walter Hermann Grabow aus Wittenberg, zuletzt wohnhaft in Erlach (Kanton Bern), und Oskar Hartmann aus Karlsruhe, zuletzt in Lausanne, aus der Schweiz mit der Begründung ausgewiesen, sie würden beschuldigt, Spionage gegen einen Nachbarstaat getrieben zu haben. Gegen welchen Staat sich die Spionage richtet, wird geheim gehalten.

Die Veteranenbeihilfe wünscht ein im Reichstag gestellter Antrag Schönaich-Carolath bekanntlich von 150 auf 180 Mark zu erhöhen. Die Regierung hat ihre Stellungnahme zu diesem Antrag zwar noch nicht endgültig bekannt gegeben, aber es ist wahrscheinlich, daß diese Erhöhung erfolgen wird. Kriegsveteranen haben wir in Deutschland noch etwa 500 000; die Zahl der unterstützungsbedürftigen Veteranen beträgt etwa 20 000. So übermäßig würde also eine neue Erhöhung der Veteranenbeihilfe den Reichsetat nicht belasten.

England.

Die englische Krise. In England haben sich die Wogen der inneren Politik wieder geglättet, sodaß das Königspaar die aufgeschobene Uebersiedelung vom Buckinghampalast in London nach Schloß Windsor vornehmen konnte. Die Ulsterfrage wird in Ruhe erledigt werden, und die Wiederwahl des Premier- und Kriegsministers Asquith in East-Fife wird glatt vonstatten gehen. Die konservativen Regierungsgegner haben offiziell beschlossen, der Wahl Asquith keine Schwierigkeiten bereiten und von Aufstellung eines Gegenkandidaten absehen zu wollen. In der konservativen Wahlparole zu Gunsten des Herrn Asquith wird diesem gleichwohl ein empfindlicher Nadelstich mit der Bemerkung versetzt: Da Mr. Asquith es für notwendig erachtet, die Leitung der Armee zu übernehmen, so hat der Partei-Ausschuß die Empfindung, daß es zu einer Zeit, in der so viele bittere Gefühle geweckt wurden, eine patriotische Handlung wäre, ihn in seiner Verteidigung der Armee gegen Angriffe skrupelloser Personen zu schützen. Die Partei erwartet also, daß Herr Asquith die unbotmäßigen Offiziere Irlands noch schützen soll.

Italien.

Der Gesundheitszustand des Papstes. Der „Köln. Volksztg." wird aus Rom gemeldet: Als der Leibarzt des Papstes am Freitag von seinem Besuch beim Papste zurückkehrte, bat er den Korrespondenten der „Köln. Volksztg.", die in einem Teil der deutschen Presse verbreiteten falschen Meldungen über das Befinden des Papstes zu dementieren. Nach dem Urteil des Leibarztes gibt der Gesundheitszustand zu keiner Befürchtung Anlaß. An manchen Tagen behindere ihn, aber nur vorübergehend, ein Gichtleiden am rechten Knie, was alsdann auch die Stimmung ungünstig beeinflusse.

Türkei.

Russische Hetze in Armenien. Die seit langer Zeit gegen das jungtürkische Regiment vorbereitete kurdische Bewegung ist durch einen Angriff der unter dem Befehl des Molla Selim und des Scheichs Schah ab Eddin und anderer Geistlicher stehenden Kurden auf die Stadt Bitlis losgebrochen. An der Spitze dieser gänzlich reaktionären Bewegung stehen russische Schützlinge: Abdul Kader Bederhani, jetzt in Petersburg, und Said Taha, der nun in Urmia weilt. Diese haben monatelang aus Persien Waffen und Munition in die Türkei eingeführt und durch ihre Agitation die Kurden gegen die jungtürkische Regierung aufgehetzt. Amtlich wird dazu in Konstantinopel gemeldet: Die in Bitlis befindlichen Gendarmerie-, Artillerie- und Maschinengewehr-Abteilungen erwiderten den Angriff und setzten die Verteidigung noch fort. Es ist festgestellt, daß es sich bei dem Angriff um eine Bewegung gegen die Reformen handelt, deren Einführung beschlossen worden ist. Hinreichende Streitkräfte sind nach Bitlis entsandt und alle militärischen Maßnahmen ergriffen worden, um den Angriff zurückzuschlagen.

China.

Verfassungsänderung. Der Konvent für die Abänderung der provisorischen Verfassung hat einstimmig die Amendements angenommen, die vom Präsidenten Juanschikai beantragt waren. Der Konvent entwirft tatsächlich eine neue Verfassung, die dem Präsidenten so gut wie diktatorische Gewalt überträgt. Man nimmt an, daß die Verfassung eine Wiederherstellung der Bedingungen der Abdankung der Mandschu enthalten wird, da diese sonst von Juanschikais Nachfolgern ignoriert werden können. Die unzufriedenen Parteien hingegen haben sich an Waffenhandlungen in Schanghai gewandt, um sehr bedeutende Mengen von Gewehren und Munition zu erhalten. Britische Firmen haben die Lieferungen abgelehnt.

Australien.

Die australische Flottenfrage. Aus Melbourne telegraphiert der dortige Korrespondent des „Daily Chronicle", daß die offizielle Erklärung in der Rede des Marineministers Winston Churchill, die besagte, daß Australien sich auf den englisch-japanischen Vertrag verlassen könne, die Sachlage nicht gebessert habe. Australien und Neu-Seeland seien jetzt in Verhandlungen eingetreten und hätten die Absicht, gemeinschaftlich eine Flotte zu erbauen. Ueberdies sei man auch mit Kanada in Verhandlungen eingetreten; man hoffe, daß Kanada sich der Politik der beiden australischen Kolonien anschließen werde.

Rumänien u. der Dreibund.

Es ist bereits wiederholt darauf hingewiesen worden, daß sich in der letzten Zeit in Rumänien eine starke französische Agitation bemerkbar macht. Französische Schriftsteller, darunter auch Akademiker und Journalisten, bereisen, einer Einladung der rumänischen Kulturliga folgend, das Land, angeblich, um die alten kulturellen Zusammenhänge zwischen Franzosen und Rumänen zu neuem Leben zu erwecken, eigentlich aber zum Zwecke einer nationalistisch-rumänischen Agitation, die sich natürlicherweise in erster Linie bemüht, die seit der Balkankrise in Rumänien bestehende Verstimmung gegen Oesterreich-Ungarn zu vertiefen, und dadurch das Abrücken Rumäniens vom Dreibund zu befördern. Diese französische Agitation ist allerdings nur die spanische Wand, die der französische Gesandte in Bukarest, Herr Blondel, aufgerichtet hat, und hinter der sich eigentlich die russische Agitation, geführt von dem russischen Gesandten, Herrn von Koziel, verbirgt. Man will auf russischer Seite nicht gar zu offen hervortreten, weil man weiß, daß der Verlust Bessarabiens nach dem letzten russisch-türkischen Kriege in Rumänien noch keineswegs ganz verschmerzt ist. Deshalb müssen die Herren Franzosen Vorspanndienste leisten.

Diese Agitation beginnt nun Früchte zu tragen. Der beste Beweis dafür hat die letzte Versammlung der rumänischen Kulturliga in Bukarest erbracht. Diese Versammlung, über die wir schon kurz berichtet haben, war von Universitätsprofessoren, Vertretern der städtischen und der Militärbehörden von Bukarest, also eigentlich von einer sehr angesehenen Gesellschaft, besucht. Dabei bekam man nun von verschiedenen Rednern recht interessante Dinge zu hören. Man beklagte nicht nur das traurige Los der in Ungarn, sondern auch jenes der in der Bukowina lebenden Rumänen, und trat leidenschaftlich für die Erlösung dieser geknechteten Brüder ein. Am weitesten aber ging ein Oberst Boerescu, der die Hoffnung ausdrückte, die rumänische Jugend werde sich um die Fahne der Armee scharen und im entscheidenden Augenblick gegen die siebenbürgischen Alpen marschieren. Das Nachspiel bildete dann eine Demonstration vor der russischen Gesandtschaft, vor der die rumänische Hymne gesungen wurde. Die Kulturliga hat also Rußland gewissermaßen als den zukünftigen Befreier der in der Bukowina und in Ungarn lebenden Rumänen anerkannt.

Es wäre interessant, zu erfahren, wie die einhalb Millionen Rumänen, die heute in dem russischen Bessarabien leben, über diese Demonstration denken. Denn diese Rumänen in Bessarabien sind noch viel weniger erlöst, als die Rumänen in Oesterreich und Ungarn, da sie sich in bezug auf alle Kulturfragen, Schulangelegenheiten, auf Selbstständigkeit der Gemeindeverwaltung usw. weitaus geringerer Freiheit erfreuen, als ihre Brüder in Ungarn und besonders jene in der Bukowina.

Die Herren von der rumänischen Kulturliga müssen also ihre besonderen Gründe dafür haben, daß sie gerade die unerlösten bessarabischen Brüder aus dem Gedächtnis verloren haben. Ob diese Gründe nur idealer Natur sind oder ob auch materielle Dinge, wie z. B. der rollende Rubel, der ja, wie unter den Ruthenen Galiziens, auch in Rumänien seine Schuldigkeit tut, mitgespielt haben, mag dahingestellt bleiben. Aber man darf an Erscheinungen wie dieser letzten Versammlung der rumänischen Kulturliga nicht achtlos vorübergehen. Nicht etwa, als ob man diese Aeußerungen eines überhitzten Nationalismus allzu ernst nehmen müßte, wenigstens bezüglich ihrer Wirkungen auf die Leitung der auswärtigen Politik Rumäniens, denn die Leitung dieser Politik liegt nach wie vor in den klugen und verläßlichen Händen König Carols, und es kann aufs neue bestätigt werden, daß der Kronprinz erst jüngst während seiner letzten Anwesenheit in Berlin im Auftrage seines Oheims, des Königs, die Erklärung abgegeben hat, Rumänien erblicke nach wie vor in dem Anschluß an den Dreibund die sicherste Bürgschaft für seine weitere, in der jüngsten Zeit so emporgeblühte Machtstellung am Balkan.

Aber es muß doch wundernehmen, daß die jetzige rumänische Regierung in ihrem offiziellen Communiqué, womit sie in der „Indépendance Roumaine" die Hetzereien der Kulturliga zurückzuweisen versuchte, nur sehr milde Worte des Tadels gefunden und sogar in fast väterlicher Form von „begreiflichen Gefühlen" gesprochen hat. Es mag sein, daß Herr Bratianu, der mit seiner Regierung nun mitten in der Wahlbewegung steht, aus diesem Grunde Aeußerungen wie jene des Obersten Boerescu so sanft beurteilt hat; aber wenn man einerseits nicht in Oesterreich-Ungarn überhaupt schweres Aergernis erregen, und andererseits es dem Grafen Tisza nicht unmöglich machen will, den Wünschen der ungarischen Rumänen entgegenzukommen, so wird man sich doch dazu aufschwingen müssen, den Treibereien der Herren Franzosen und Russen in Rumänien samt der Kulturliga eine etwas größere Aufmerksamkeit zu widmen.

Gegen den deutschen Kronprinzen.

Ein neuer Beleidigungsprozeß.

In Berlin hatten sich wegen Verächtlichmachung des deutschen Kronprinzen anläßlich des bekannten Regimentsbefehls des Thronfolgers an sein Danziger Husaren-Regiment die Redakteure Zeppler und Schneidt zu verantworten. Der Presse-Feldzug gegen den deutschen Kronprinzen wird hauptsächlich von Berliner Montagsblättern geführt, die in Sensations-Artikeln die Aufbauschung systematisch betreiben. Die genannten Redakteure hatten den Kronprinzen in Form eines veralbernden Backfischbriefes karrikiert.

Gegen den zeitweiligen Ausschluß der Oeffentlichkeit protestierten beide Angeklagten energisch. Sie versuchten eine Darlegung ihrer politischen Anschauungen zu geben, wurden daran jedoch vom Vorsitzenden gehindert. Am interessantesten war jedoch die Vernehmung der literarischen Sachverständigen. Herr Dr. Vielhaber leistete den Sachverständigen-Eid unter der Bemerkung, daß der Schwur seiner persönlichen und religiösen Auffassung widerspreche. Der bekannte Witzblatt-Redakteur Alexander Moszkowski als zweiter Sachverständiger hielt die Absicht der Ehrenkränkung für ausgeschlossen, weil eine Parodie von vornherein nicht die Absicht der Ehrenkränkung habe. Der Sachverständige erklärte auch, daß die hohen Herrschaften gut karrikaturistische und parodistische Leistungen mit beifälligem Lächeln begleiteten und weit davon entfernt seien, einen guten Witz übelzunehmen. Der Vorsitzende gab darauf die Antwort: „Ueber diesen Punkt brauchen wir Ihr Gutachten nicht."

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten Zeppler zwei Monate, gegen Schneidt sechs Wochen Gefängnis. Das Gericht verurteilte beide Angeklagte zu sechs Wochen Festungshaft. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß unzweifelhaft die Absicht vorwaltete, den deutschen Kronprinzen zu kränken und in seiner Ehre herabzuwürdigen. Mildernde Umstände seien

zu versagen, anzunehmen sei jedoch, daß die Angeklagten nicht aus ehrloser Gesinnung gehandelt haben.

Zum Tode Paul Heyses.

Das Beileid des Kaisers.

Zum Tode Paul Heyses telegraphierte unser Kaiser der Witwe des Dichters: Mit der gesamten gebildeten Welt nehme ich an dem Hinscheiden Ihres Gatten, des Nestors der deutschen Schriftsteller und Dichter, lebhaften Anteil und spreche Ihnen zu dem schweren Verluste wärmstes Beileid aus. Das reiche Lebenswerk des Verewigten sichert ihm im Herzen des deutschen Volkes ein dankbares, ehrenvolles Gedenken. In dem Beileidstelegramm des Reichskanzlers heißt es: Paul Heyse wird als Kämpfer für das Ideale und Schöne, als Meister deutscher Verskunst und als formvollendeter Interpret romanischer Dichtung unvergessen bleiben.

Der König von Bayern sandte der Witwe Paul v. Heyses folgendes Telegramm: „Die Nachricht von dem Hinscheiden Ihres Gatten hat mich mit aufrichtiger Teilnahme erfüllt. Vor 60 Jahren von König Maximilian 2. nach München berufen, hat der große Dichter und Meister der Novelle hier sein Lebenswerk geschaffen, durch das er sich im deutschen Geistesleben einen hervorragenden Platz errungen hat. Er hat sich durch seine Werke ein unvergängliches Denkmal gesetzt, das die Erinnerung an den Namen Paul Heyse für alle Zeiten erhalten wird. Von Herzen nehme ich Anteil an der allgemeinen Trauer um den Dahingeschiedenen, u. spreche Ihnen, gnädige Frau, mein herzliches und inniges Beileid aus." — Der König ließ im Trauerhause einen Kranz niederlegen. — Im Trauerhause Paul Heyses erschienen Freunde und Angehörige der Familie, um den Hinterbliebenen ihr Beileid auszudrücken. Zum Empfang waren außer der Witwe des Verstorbenen von den nächsten Angehörigen Oberstleutnant Layriz sowie die Nichte Fräulein Hermann anwesend. Um 12 Uhr 15 Minuten wurde die Leiche zum Waldfriedhof überführt, der Wagen war mit Kränzen bedeckt. Unter den zahlreichen Beileidskundgebungen befinden sich solche von bekannten Dichtern und Schriftstellern, so von Ludwig Fulda, der zur Beisetzung nach München kommen und voraussichtlich die Trauerrede halten wird. Unter den Kranzspenden ist eine vom Prinzen Leopold und eine von der Stadtgemeinde München. Die städtischen Kollegien hielten am Sonntag nachmittag eine Trauersitzung ab, wobei der Oberbürgermeister die Gedächtnisrede hielt.

Mobilmachung Albaniens.

In Südalbanien haben die Epiroten unter Führung griechischer Offiziere den Krieg gegen die albanische Bevölkerung begonnen. Es ist bei verschiedenen Orten zu blutigen Zusammenstößen gekommen. In Anbetracht der Lage ordnete Fürst Wilhelm auf Vorschlag des Ministerrats die allgemeine Mobilmachung an, nachdem er vorher seine Absicht geäußert hatte, an der Spitze der Truppen in das bedrohte Südalbanien abzureisen. Verwicklungen ernstester Natur sind für den jungen Fürsten also früher eingetreten, als selbst Pessimisten erwartet hatten. Ohne ein Einschreiten der Großmächte wird es kaum möglich sein, die Ruhe in den bedrängten Gebieten wieder herzustellen.

Merkwürdiger Weise gehen die Nachrichten auch über die Erfolge dieses Kleinkrieges auseinander. Während die Athener Meldungen besagten, die aufständischen Epiroten hätten Koritza eingenommen, traf aus der alten albanischen Hauptstadt Valona die Nachricht ein, daß die Albanier, nachdem sie Verstärkungen herangezogen hatten, gegen die griechischen Banden zum Angriff übergingen und sie veranlaßten, die weiße Fahne zu hissen. — Der holländische Major Sellen in Koritza, der nur leicht verwundet wurde, hat Beweise dafür in Händen, daß die Bewegung in Nordepirus von griechischen Geistlichen und Offizieren unterstützt wird.

In Wien sieht man die Lage als sehr ernst an. Meldungen zufolge, die von Durazzo dort eingetroffen sind, wurde die telegraphische Verbindung mit Koritza gestört. Die Kämpfe zwischen den griechischen Banden und den Albanern dauern fort. Es wird sowohl in der Umgebung von Zepeleni als auch bei Premeti, Fraßkari und im Bezirk von Seskowiki, Kolonia und Garitza gekämpft. Der Kommandant der heiligen Bataillone hatte in den letzten Wochen alle Orte besucht, in denen sich epirotische Streitkräfte befanden.

Eine Expedition der Großmächte

gegen die heiligen Bataillone, d. h. gegen die griechischen Freischärler in Südalbanien, wird von Wien aus angeregt. Rußland, England und Frankreich schieben die Antwort auf die Athener Note wegen Garantien für die griechische Bevölkerung in Nordepirus hinaus. Sollten die diplomatischen Verhandlungen nicht in kürzester Frist zum Ziele führen, so werden einer Wiener Meldung des „B. T." zufolge Oesterreich und Italien den Mächten Mittel zur Durchführung der Londoner Beschlüsse vorschlagen. Man spricht davon, daß eventuell die Entsendung einer militärischen Expedition nach dem Epirus in Aussicht genommen sei, da Albanien noch nicht über eine genügende militärische Macht verfüge, um der aufständischen Epiroten Herr zu werden. In Wien würde man, wenn es dazu kommen sollte, eine internationale Expedition vorziehen, während von anderer Seite eine österreichisch-italienische Expedition gewünscht wird.

Der Reichskanzler auf Korfu.

Am Dienstag tritt der Reichskanzler seine Fahrt zum Osterbesuche unseres Kaisers nach Korfu an. Die Reise geht über München, wo Herr v. Bethmann-Hollweg mehrstündigen Aufenthalt nimmt, um mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Grafen v. Hertling zu konferieren. Daß diese Besprechung unmittelbar durch die in der bayerischen Abgeordnetenkammer angekündigte Interpellation wegen des viel erörterten Kaiserbriefes an die Landgräfin von Hessen veranlaßt worden wäre, ist nicht anzunehmen. Die Osterfahrt des Kanzlers nach Korfu ist nicht nur eine Erholungsreise, sondern gleichzeitig auch politischen Vorträgen und Besprechungen gewidmet. Da kann dem Kanzler in jedem Fall ein vorausgegangener Meinungsaustausch mit dem leitenden Staatsmann des zweitgrößten deutschen Bundesstaates nur erwünscht sein. Auf Korfu soll, wie angekündigt, die Entscheidung über mancherlei Fragen, die inzwischen zur Lösung reif geworden sind, getroffen worden; darunter auch die über die Ernennung des neuen Statthalters der Reichslande.

Aus Stadt und Umgebung

** **Schwerte,** 6. April.

** **(Der April-Umzug.)** Der Wohnungswechsel am Apriltermin dieses Jahres war in unserer Stadt außergewöhnlich stark. Schon viele Tage vor dem eigentlichen Zugtage war der Möbelwagen diesmal in den Straßen zu sehen, und je näher der 1. April heranrückte, desto häufiger wurde sein Erscheinen. An den letzten beiden Märztagen, sowie an dem ersten des April drängte sich das Haupträumungsgeschäft zusammen. Die schwierige Lage des Baumarktes, die geringe Tätigkeit auf dem Gebiete des mittleren und kleinen Wohnungsbaues, der gesteigerte Zuzug von außerhalb und infolgedessen die Knappheit an kleineren Wohnungen waren nicht ohne Einfluß auf die Gestaltung der Mietspreise, und letzterer Umstand wiederum nicht ohne solchen auf den Wohnungsmarkt selbst; daher denn auch vielfach der starke Wohnungswechsel. Nunmehr dürfte derselbe für diesen Termin beendet sein.

** **(Ein Erholungsheim)** soll für die Mitglieder der westfälischen Gastwirtezone errichtet werden. Um den Bau bewerben sich bereits zahlreiche Gemeinden. So haben u. a. die Orte Arnsberg, Laasphe und Salzuflen aus Gemeindebesitz das für einen solchen Bau notwendige Baugelände dem Zonenverbande kostenfrei angeboten. Das erleichtert der Zone die Durchführung ihrer sozialen Maßnahme natürlich erheblich, sodaß damit gerechnet werden kann, daß der Bau schon im kommenden Jahre errichtet werden wird. Die Entscheidung über die Wahl des Ortes wird voraussichtlich auf der diesjährigen Herbsttagung der Zone fallen.

** **(Für Radfahrer!)** Wir machen darauf aufmerksam, daß in den nächsten Tagen eine polizeiliche Revision der Radfahrerkarten vorgenommen wird.

** **(Paketversendung in der Osterwoche.)** Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Postpaketadresse ist für die Zeit vom 6. bis einschließlich 11. April weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Ausland — ausgenommen Argentinien — gestattet. Nach Argentinien können auch in dieser Zeit mehrere, jedoch höchstens drei Pakete, mit einer Postpaketadresse versandt werden.

** **(Die alte Sitte der Osterfeuer)** soll im Sauerlande wieder aufleben. Aus verschiedenen Orten wird berichtet, daß man dort wieder nach der Väter Weise Osterfeuer anzünden will, wie man diese Sitte auch auf dem Ardey und an der Ruhr noch hochhält. In Hüsten hat sich ein Osterfeuerkomitee gebildet, das dauernd dafür sorgen soll, daß am Ostertage ein Riesenfeuer auf dem Berge emporlodert. Bei der Feier wirken die Feuerwehrkapelle und 90 Sänger mit, der Turnverein will das alte „Fackelschwingen" ausführen. Alle Vereine beteiligen sich am gemeinsamen Fackelzuge.

** **(Gewerbliche Fortbildungsschule.)** Zu unserem Bericht über die Entlassung in der Fortbildungsschule bemerken wir noch, daß auch nachfolgende drei Schüler eine Prämie erhalten haben: Theodor Pank (Gärtner), Gustav Schmuck (Bäcker bei Köhle), Heinrich Aßhoff (Schlosser bei Gebr. Haver).

** **(Segler der Lüfte.)** Gestern mittag passierten drei Freiballons in östlicher Richtung unsere Stadt. Dieselben flogen zeitweise recht niedrig. In der Gegend von Westheide blieb die Gondel des einen Ballons beim Ueberfliegen eines Waldes in den Bäumen hängen; zwei der Luftschiffer konnten nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten die Gondel verlassen, worauf der Ballon dann mit dem dritten Insassen weiterflog.

** **(Einen Vortrags-Abend)** hatte gestern der katholische Männerverein St. Josef und der katholische Arbeiterverein St. Stephanus im Kordeckschen Lokal veranstaltet, der unter dem Vorsitz des Herrn Pfarrer Schnurbus stattfand und der sich eines guten Besuches erfreute. Der erste Redner des Abends, Herr Stadtverordneter Isenrath-Herne, sprach über das Thema „Sind wir Katholiken rückständig?", beleuchtete diese Frage nach allen Seiten hin und gab Mittel und Wege an zur Lösung derselben, während Herr Kaplan Röseler in formvollendeter Weise über die vielen und großen Schäden der schlechten Literatur sprach. Beide Vorträge fanden äußerst lebhaften Beifall; in der anschließenden Aussprache wurde von den Herren Pfarrer Schnurbus und Bozetti warm die Unterstützung des Albertus Magnus-Vereins (Unterstützung katholischer mittelloser Studenten) empfohlen.

** **(Ueberfall.)** Am Samstag nachmittag wurde auf dem Wege nach Rheinen, in der Nähe des „Ohles", ein etwa zwölf Jahre altes Mädchen von einem Landstreicher überfallen. Auf das Hilfegeschrei des Kindes eilten jedoch Leute herbei, worauf der Verbrecher von seinem Opfer abließ und unerkannt im nahen Walde verschwand. Leider hat man den frechen Burschen noch nicht fassen können.

** **(Einen großen Menschenauflauf)** verursachte am Samstag abend der Arbeiter K. auf der Hüsingstraße, der vor der Wohnung seiner Mutter skandalierte, den Aufforderungen der Polizeibeamten nicht nachkam und deshalb festgenommen werden sollte. Die Beamten hatten große Mühe, den Burschen, dem von einem Kumpanen tatkräftiger Beistand geleistet wurde, zu überwältigen; schließlich wurden beide eingesperrt und hatten bis gestern mittag Gelegenheit, über ihre Heldentaten nachzudenken.

** **Garenfeld,** 6. April. (Abschiedsfeier für Herrn Lehrer Schulte.) Am Samstag abend fand im Saale des Herrn Söding die Abschiedsfeier für Herrn Lehrer Schulte, der nach 47jähriger Lehrtätigkeit in den Ruhestand getreten ist, statt. Am Vormittage desselben Tages war die Abschiedsfeier in der Schulklasse, und zum letzten Male stand Herr Schulte vor der ihm so lieb gewordenen Jugend in Anwesenheit des Schulvorstandes, seiner beiden Kollegen und des Herrn Kreisschulinspektors Pfarrer Blomberg aus Kirchhörde, der ihm unter Anerkennung der jahrzehntelangen treuen Berufsarbeit den ihm Allerhöchst verliehenen Orden, den Adler der Inhaber vom Hohenzollernschen Hausorden, überreichte. Die Abschiedsfeier am Abend sah die ganze Schulgemeinde noch einmal versammelt. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt; an 150 Personen nahmen an dem Festessen teil. Den Reigen der Festansprachen eröffnete Herr Amtmann v. Daniels, welcher nach Darbringung der dankbaren Grüße der Gemeinde und des Amtes den Blick auf unsern Kaiser lenkte und demselben ein begeistertes Hoch ausbrachte. Dann sprach Herr Lehrer Kramer aus Gelsenkirchen namens der früheren Schüler. Namens des Lehrervereins überbrachte Herr Rektor Overbeck aus Westhofen die Scheidegrüße und Herr Sanitätsrat Dr. Klug feierte Herrn Schulte wegen seiner verdienstvollen außeramtlichen Tätigkeit und schloß in seinen Ausführungen die Familie mit ein. Mit schlichten Worten und doch bewegten Herzens dankte Herr Schulte, der ein ganzes Menschenleben nichts anderes gewollt und getan, als sich in jeder Beziehung in den Dienst seiner Pflicht und der ganzen Gemeinde zu stellen. Den Dank der Familie sprach der Sohn, Herr Lehrer Schulte-Buchholz in trefflicher Weise aus. Im weiteren Verlauf des Abends widmete Herr Lehrer Otten aus Schwerte sein Glas der Schulgemeinde Garenfeld, und Herr Rektor Lecking aus Schwerte erfreute die Versammlung durch prächtige Vorträge aus Westfalens plattdeutscher Poesie. Der Garenfelder Gesangverein, dessen Dirigent Herr Schulte war, verschönte die Feier durch verschiedene, sehr ansprechend zum Vortrag gelangende Gesänge, und Herr Landwirt Fritz Dahlbüdding aus Westhofen, dessen liederfroher Mund schon so oft sich in den Dienst der Allgemeinheit gestellt hat, trug mehrere Sololieder mit des Basses Grundgewalt vor. Küche und Keller des Herrn Söding lieferten Vorzügliches. So ist nun Herr Schulte aus seinem Amte geschieden und mit ihm ein Stück unserer Gemeindegeschichte. Er hat in der Stille und in großem Segen gewirkt, und sein Name bleibt mit seiner Gemeinde, in der er auch seinen Lebensabend zu beschließen gedenkt, unlöslich verbunden. Auch wir wünschen ihm von Herzen noch recht viel Sonnenschein für den Schluß seines Lebensweges!

Westfalen und Rheinland.

* **Hörde,** 4. April. (Tödlicher Unglücksfall.) Der Ablader Thomas Wiencek wollte auf dem Hochofenwerk einen mit Kokskohlen beladenen Waggon am Kohlenvorratsturm mit einer Kippstange, um ihn zur Entladestelle zu bringen, in Bewegung setzen. Hinter ihm hatte sich ein beladener Waggon in Bewegung gesetzt, welches er nicht bemerkte. Der nachlaufende Wagen drückte Wiencek in den Rücken und trieb ihm die Kippstange, welche fest unter einem Laufrade des ersten Wagens saß, gegen den Unterleib, wodurch er eine offene Wunde am Unterleib sowie Darmzerreißung erlitt, an deren Folgen er im Hüttenhospital gestorben ist.

* **Dortmund,** 4. April. (Schwerer Verdacht.) Unter dem Verdacht, in seiner Heimat einen Mord begangen zu haben, wurde gestern der 48jährige ungarische Tagelöhner Michael Jacob in Merklinde verhaftet. Das Auslieferungsverfahren ist eingeleitet.

* **Bielefeld,** 4. April. (Zu einer aufregenden Szene) kam es gestern abend gegen 7 Uhr in dem hiesigen Schöffengerichtssaal. Der wegen Beleidigung unter Anklage stehende Jagdaufseher und Plantagenbesitzer Otto Körner aus Senne I zog, kurz nachdem der Amtsanwalt einen Strafantrag in Höhe von 300 Mark gegen ihn gestellt hatte, einen Revolver und suchte sich zu erschießen. Zum Glück versagte der Schuß. Sein Verteidiger, Rechtsanwalt Sirp, entriß dem Manne jetzt die Waffe, worauf Körner in Krämpfe verfiel. Ein sofort herbeigerufener Arzt ordnete die Ueberführung des Körner in das städtische Krankenhaus an, die auch alsbald mit dem Krankenwagen erfolgte. Die Verhandlung in dieser Sache, die noch gegen einen weiteren Angeklagten anstand, wurde sofort abgebrochen.

* **Münster,** 4. April. (Das Schicksal eines Fremdenlegionärs) erregte das Mitleid mehrerer Spaziergänger; letztere fanden in der Nähe der Kaffeewirtschaft Kloppenburg einen jungen Mann auf, der barfuß und nur mit einer Hose bekleidet war. Aus den Papieren des bejammernswerten Menschen ging hervor, daß er drei Jahre in Marokko als Fremdenlegionär gedient hatte und im September vorigen Jahres als dienstuntauglich ordnungsmäßig entlassen worden war. Er war per Dampfer nach Hamburg gekommen, hat dann zehn Tage im Mariannen-Hospiz in Werl gelegen und ist dann weitergewandert, bis ihm hier die Füße den Dienst versagten. Der ehemalige Legionär, der 1892 in Rostock geboren worden ist, wurde mittels einer Droschke zur Polizeiwache gebracht, wo er in Schutzhaft genommen wurde.

* **Siegen,** 4. April. (Pflege der Heimatliebe.) Die Stadt Siegen wird allen in diesem Jahre zur Entlassung kommenden Volksschülern und -schülerinnen das von dem Volksbildungsverein für die Kreise Siegen, Altenkirchen, Wittgenstein und Biedenkopf herausgegebene „Siegerländer Heimatbuch" zum Geschenk machen. Es soll dadurch die Liebe und Anhänglichkeit der Kinder zu ihrer Heimat wachgehalten werden.

Letzte Drahtmeldungen.

Ballon-Unglück.

Hagen, 6. April. Ein schweres Ballon-Unglück ereignete sich gestern nachmittag in Altenhagen. Der Ballon „Köln" aus Köln ging plötzlich aus einer Höhe von 1500 Metern bis auf 100 Meter herunter. Das Schleppseil verfing sich in den Telegraphendrähten und deckte mehrere Häuser ab. Schließlich wurde die Gondel durch einen furchtbaren Anprall an einen Kamin festgehalten. Einer der Insassen, Referendar Brachos, erlitt bei dem Anprall einen komplizierten Beinbruch, die beiden anderen, Hauptmann Minkel und Stabsarzt Müller, schwere Quetschungen. Alle drei kamen hier ins Krankenhaus.

Als Leiche aufgefunden.

Berlin, 6. April. Der seit vierzehn Tagen vermißte zehnjährige Knabe Willi Ganschow ist im Straußberger Forst als Leiche aufgefunden worden. Er hatte mit Kameraden auf einem Ausfluge „Fuchs und Hase" gespielt, war Hase und flüchtete vor den ihn verfolgenden Kameraden. Als später der Weitermarsch angetreten werden sollte, fehlte Ganschow. Obwohl sofort seine Kameraden und später auch die Gendarmerie und andere Personen nach ihm suchten, wurde er nicht gefunden. Gestern unternahmen etwa hundert Personen abermals eine Streife durch den Straußberger Forst und fanden an einer einsamen Stelle den Knaben als Leiche auf. Ob er vor Angst infolge eines Herzschlages oder an Erschöpfung gestorben ist, wird erst die Obduktion der Leiche ergeben.

Beisetzung Paul Heyses.

München, 6. April. Gestern nachmittag wurde Paul Heyse auf dem Waldfriedhof zur letzten Ruhe bestattet. Die Trauerfeier in der Einsegnungshalle wurde durch den Vortrag des Schumannschen Abendliedes eingeleitet. Darauf trat der Geschäftsträger der preußischen Gesandtschaft in München, Prinz Sayn-Wittgenstein, an die Bahre und legte im Auftrage des Kaisers eine Kranzspende nieder. Dann ergriff Ludwig Fulda das Wort zu einer längeren Gedächtnisrede, in der er das Hohepriestertum des Dahingeschiedenen feierte. Im Namen der Münchener Freunde widmete Ludwig Ganghofer dem Heimgegangenen einen herzlichen Nachruf. Unter Vorantritt einer Musikkapelle bewegte sich der endlose Trauerzug nach dem feierlich geschmückten Grabe.

Nachspiel zur Moabiter Polendemonstration.

Posen, 6. April. Vorgestern abend sind hier 38 polnische Kinder aus Moabit angekommen, und zwar Kinder, die damals nicht zur Kommunion in der Pauluskirche zugelassen wurden. Einige Damen nahmen die Kinder am Bahnhof in Empfang und sorgten für ihre Unterkunft in Privathäusern. Die Reisekosten sind durch öffentliche Sammlungen reichlich gedeckt. In Begleitung der Kinder befanden sich auch vielfach die Eltern. Gestern früh 8 Uhr erhielten die Kinder die Kommunion in der St. Martinkirche aus den Händen des Pfarrers Majer. Die Kirche war prächtig ausgeschmückt. Trotzdem die Reise geheim gehalten wurde, hatten sich viele Leute eingefunden. Einige Kinder bleiben noch bis Montag hier und werden dann zum zweiten Male die Kommunion empfangen. Gestern sind noch verschiedene Familien nach Posen gereist.

Die Calmette-Affäre.

Paris, 6. April. Der Untersuchungsrichter vernahm Giraudeau, einen Redakteur des „Figaro". Dieser sagte aus, daß er, während seine Freunde Calmette ihre Pflege angedeihen ließen, zu Frau Caillaux gesagt habe: Was Sie getan haben, ist schauderhaft. Darauf habe Frau Caillaux geantwortet: Es war das einzige Mittel, ein Ende zu machen. Giraudeau fügte hinzu, daß Calmette niemals die Absicht gehabt hätte, Privatbriefe zu veröffentlichen.

Details über die Kämpfe von Koritza.

Mailand, 6. April. Der „Corriere della Sera" veröffentlicht ein ausführliches Telegramm

Nr. 81. Beilage. **Schwerter Zeitung.** Amtliches Kreisblatt. Montag, 6. April 1914.

Vom Geld.

Das Jahr 1914 hat erst ein Viertel seines Regiments vorübereilen sehen, aber schon darf man sagen, daß es eine Extra-Geldaufbringung herbeiführen wird, die alles übertrifft, was jemals dagewesen ist. Mäßig bemessen, kommen allein für Europa etwa zehn Milliarden, also zehntausend Millionen Mark heraus, die ohne die bisherigen Ausgaben beschafft werden müssen, aber schwerlich beschafft werden können, so daß die Finanzminister in den einzelnen Staaten zusehen müssen, wie sie zurechtkommen. In Deutschland erfolgt wie bekannt die Zahlung des Wehrbeitrages, der jetzt von den Steuerbehörden für die zur Entrichtung Verpflichteten festgesetzt wird, in drei Jahresraten und die Zweckmäßigkeit dieses Beschlusses wird heute klar; es wäre kaum möglich gewesen, die nötige Milliarde mit einem Mal aus dem Geldumlaufe herauszunehmen. Anderswo muß man sich aber mehr beeilen, da dort bedeutende Rückstände von früher zu begleichen sind.

Inzwischen druckt bereits überall die Banknoten-Presse. Die Begeisterung für die Staatsanleihen ist nicht mehr so groß wie früher, weil auch sie Kursschwankungen unterworfen sind; es werden deshalb „Schatzanweisungen" mit verhältnismäßig kurzfristiger Umlaufszeit hergestellt, bei welchen der Inhaber darauf rechnen kann, keine Kurs-Einbußen zu erleiden. Auch in Deutschland haben wir dies Aushilfsmittel zur Geldbeschaffung für das Reich und die Staaten, aber doch immer noch in einem ziemlich mäßigen Umfange. Das ungehemmte Drucken von Banknoten ist für alle soliden Staaten ausgeschlossen, doch hat es vor gar nicht langer Zeit auf diesem Gebiet noch Enthüllungen gegeben, die bewiesen, daß von den Kontrolleuren im Auslande beide Augen geschlossen wurden, wenn „die Druckerpresse Ueberstunden machte".

Von den großen Anleihen, die überall im ersten Quartal von 1914 ausgegeben wurden, sind bei weitem noch nicht alle Stücke im Publikum untergebracht. Es ist also vorauszusehen, daß es bei den ferneren Anleihen erst recht nicht so schnell gehen wird, ihnen willige Abnehmer zu schaffen. Diejenigen, die Geld suchen, befinden sich zudem immer noch hinsichtlich des wahren Standes des Geldmarktes in einem großen Irrtum: Nicht wenige Leute haben unter dem Druck der Zeiten bereits ihre Kapitalien angreifen müssen, und die meisten gebrauchen die fällig werdenden Zinsen vollständig. Das gilt auch für diejenigen Vermögen, die jetzt erst nach dem Generalpardon bekannt geworden sind. Wir haben Geld, heidenmäßig Geld, aber es steckt in festen Werten; Millionen Zinsen werden gezahlt, aber bei dem heutigen Leben verbraucht. Die Kaufkraft ist nicht gestiegen, sie stockt, der Ertrag der produktiven Arbeit sinkt, und die Unternehmungslust leidet an Influenza.

Nachdem Deutschland, England und Frankreich sich 1913 über die Beschaffung neuer Millionen unterhalten haben, sind jetzt Rußland, Oesterreich-Ungarn und namentlich Italien an der Reihe. Die ganze Balkanhalbinsel, alle Staaten, die dort sind, gebrauchen Millionen und Abermillionen, und nähmen sie sofort, wenn sie das Geld nur bekommen könnten; aber damit haperts. Weil die Sicherheit keine unbedingte ist, werden die Zinsen hoch sein müssen, und bei den Provisionen wird mit doppelter Kreide geschrieben. Die Notwendigkeit militärischer Aufbesserungen wird auch in den Staaten, die an der hohen Politik nicht unbedingt beteiligt sind, anerkannt, wie in Spanien, Schweden, Belgien usw., und so entsteht für ganz Europa die Parole: Mehr Geld! Und in fremden Erdteilen geht es nicht anders zu; in Japan entstanden sogar Krawalle wegen der Armeelasten.

Zur Aufnahme von besonderen Anleihen kommt nun noch überall, was vielfach übersehen wird, die Notwendigkeit der Erhöhungen der dauernden Einnahmen. Und um dies Ziel zu erreichen, ist man meist auf zwei Mittel verfallen, nämlich auf die Einführung der progressiven Einkommensteuer und auf eine Steigerung der Zölle. Von den letzteren wird bei den neuen Handelsvertrags-Verhandlungen zu reden sein, aber zur ersteren dürften noch ein paar Worte am Platze sein. Sicher sollen bemittelte Leute zahlen. Aber wenn auf ihren Rücken wieder und immer wieder neue Lasten geladen werden, dann muß auch hier ein Nachlassen der Zahlungsfähigkeit, eine Art von wirtschaftlicher Arterien-Verkalkung, eintreten.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 4. April. (Verhaftung einer Einbrecherbande.) Wegen Einbruchsdiebstahls und Hehlerei wurden vier Personen festgenommen und dem Königlichen Amtsgericht vorgeführt. Die Festgenommenen haben die Diebstähle hauptsächlich im nördlichen und südlichen Stadtteil ausgeführt. Eine größere Menge der gestohlenen Sachen konnte bereits herbeigeschafft und den Bestohlenen wieder zurückgebracht werden.

* **Haspe,** 4. April. (Todessturz.) Vorgestern abend gegen 9 Uhr fanden Vorübergehende am Fuße der Treppe, die von der Volbrinkstraße nach der Kleinbahnstraße herunterführt, einen schwer verletzten Arbeiter, der in der Dunkelheit die Treppe hinuntergestürzt war. Er wurde ins Evangelische Krankenhaus geschafft, wo er gestern mittag den erlittenen Verletzungen erlegen ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

* **Oberhausen,** 4. April. (Tragödie.) Ein junger Mann aus Ruhrort gab gestern früh auf ein in dem Hause Friedrichstraße 38 bedienstetes Mädchen drei Revolverschüsse ab, die alle trafen. Dann schoß er sich selbst eine Kugel in den Kopf. Beide wurden lebensgefährlich verletzt ins katholische Krankenhaus gebracht.

* **Remscheid,** 4. April. (Wiederum ein verheerender Waldbrand.) Ein großer verheerender Waldbrand hat in der Nähe des Schlosses Küppelstein über 18 000 18jährige Tannen vernichtet. Da in der letzten Zeit in der dortigen Gegend mehrfach Waldbrände vorgekommen sind, vermutet man, daß Brandstiftung vorliegt.

* **Langendreer,** 4. April. (Durchgegangen.) Der Vorsitzende und der Kassierer eines hiesigen Theatervereins sind mit dem Vereinsvermögen durchgegangen. Sie hatten sich der Unterschlagung und sonstiger Delikte schuldig gemacht.

* **Elberfeld,** 4. April. (Verurteilung der Elberfelder Erpresser.) Eine aufsehenerregende Angelegenheit, die in den letzten Monaten das Tagesgespräch bildete, hat heute vor der hiesigen Strafkammer ihren Abschluß gefunden. Mehrere Herren der ersten Barmer Gesellschaftskreise waren in letzter Zeit Erpressern in die Hände gefallen und hatten ihren Peinigern bereits Beträge bis zu je mehreren Tausend Mark gezahlt. Auf Anraten eines Berliner Kriminalkommissars war Anzeige gegen die Erpresser erstattet worden. Die Strafkammer verurteilte heute den Hauptbeteiligten, Kutscher Böhle, zu 5 Jahren Gefängnis u. 5 Jahren Ehrverlust; zwei Mitangeklagte erhielten je 2 Jahre Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust.

* **Elberfeld,** 4. April. (Die Elberfelder Mordaffäre) hat neuerdings zu zwei Verhaftungen geführt. Fräulein Brunhilde Wilden aus Düsseldorf, die vor einigen Tagen auf Veranlassung des Gefängnisarztes durch den Untersuchungsrichter im Einverständnis mit dem Ersten Staatsanwalt aus der Untersuchungshaft entlassen worden war, weil sie gefährlich erkrankte, ist jetzt wieder verhaftet worden. Sie hatte, wie erinnerlich, ihren früheren Verlobten, den Gerichtsassessor Dr Nottelbeck, niedergeschossen, weil er angeblich ungünstige Gerüchte über sie verbreitet hatte. Gleichzeitig mit der Dame wurde ihr jetziger Verlobter, der Düsseldorfer Arzt Dr. Nolten, verhaftet. Seine Verhaftung erfolgte in dem Augenblick, als er von einer Erholungsreise zurückkehrte.

* **Duisburg,** 4. April. (Wegen eines ungewöhnlichen Schwindels) hatte sich der frühere Lehrer und jetzige Rechtskonsulent Josef Heiligers aus Aachen vor der Duisburger Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte machte in Duisburg-Beeck 1907 die Bekanntschaft des Eisendrehers Wefers, der einen Ehescheidungsprozeß verloren hatte. Heiligers versprach, den Prozeß bis ans Reichsgericht durchzuführen. Nachdem aber das Düsseldorfer Oberlandesgericht am 11. Mai 1908 die Revision verworfen hatte, tat Heiligers nichts mehr in der Sache. Trotzdem schwindelte er Wefers vor, die Sache ging bis ans Reichsgericht weiter. Durch gefälschte Aktenstücke wußte er diese Angaben glaubhaft zu machen, und Wefers zahlte nach und nach 3000 Mark für angeblich entstandene Kosten. Das Urteil lautete auf neun Monate Gefängnis.

* **Koblenz,** 4. April. (Die Rache des Verurteilten.) In der Wohnung des Försters Bauer im Forsthause Remstecken erschien vorgestern nachmittag ein Mann namens Helm aus Winningen an der Mosel und begehrte den Förster zu sprechen. Als der Förster dem Manne gegenübertrat, feuerte dieser aus einem Revolver zwei Schüsse auf ihn ab, von denen einer dem Förster eine schwere Verletzung an der Stirn beibrachte. Der Attentäter überfiel dann am selben Abend den Landgerichtsdirektor von Manger in dessen Wohnung in Koblenz, wurde jedoch von dem Ueberfallenen durch einen Schuß ins Bein unschädlich gemacht und überwältigt, und, nachdem er im Hospital verbunden worden war, ins Gefängnis gebracht. Der Täter hatte in einem Brief die Absicht geäußert, den Gerichtsvorsitzenden Landgerichtsdirektor von Manger, den Staatsanwalt Bär und den Zeugen Bauer auf Grund seiner Verurteilung in einer gestrigen Strafkammersitzung wegen Holzdiebstahls zu töten.

* **Köln,** 4. April. (In Sachen der Kindererentführung) ist noch folgendes mitzuteilen: Der Rechtsanwalt Dr. jur. A. Peipers ist gestern abend noch aus der Haft entlassen worden. Die Dame ist die Frau des Konzertsängers Herrmanns vom Hohenzollernring, dem in dem Ehescheidungsprozeß mit seiner Frau das Kind zugesprochen war. Sie hat den Knaben dem Vater wieder zurückgebracht und behauptet jetzt, das Kind nur mal gesehen haben zu wollen.

Bunte Chronik

)(**Der erste weibliche Doktor Rußlands** ist soeben an der Petersburger Universität ernannt worden. Fräulein Ostrowskaja erhielt den Doktortitel für ihre Arbeit: „Das Landleben des russischen Nordens vom 16. bis 18. Jahrhundert."

)(**Ein edles Dreiblatt.** Wegen Spionage im Auftrage Frankreichs hatten sich vor dem Reichsgericht in Leipzig die Arbeiter Struck und Walter und der Monteur Keller zu verantworten. Alle drei, entgleiste Existenzen, ehemalige Fremdenlegionäre, Sacharinschmuggler, vorbestrafte Betrüger, hatten in Freiburg gemeinsam einen Geschützverschluß und einen Geschützaufsatz gestohlen und auch an Frankreich ausgeliefert.

)(**Der Raubüberfall auf eine deutsche Postanstalt erdichtet.** Der Postraub in Freudenthal in Württemberg hat eine eigenartige Aufklärung gefunden. Die Erhebungen der Staatsanwaltschaft haben ergeben, daß der Postagent, der bereits verhaftet wurde, die Geschichte erfunden hatte, um Fehlbeträge, die er aus der Postkasse in Höhe von 5000 Mark verschuldet hatte, zu verdecken. Die Schußverletzung an der Hand hat er sich selbst beigebracht.

)(**Wieder ein Dampferzusammenstoß im Kanal.** Bei Dover stieß im Nebel der spanische Dampfer „Jose de Aramburu" mit einem französischen Dampfer, dessen Name noch nicht feststeht, zusammen. Der französische Dampfer ging unter, der spanische erlitt schwere Beschädigungen.

)(**Zunehmendes Seeräuber-Unwesen in China.** Mit der Schwäche der Regierungsgewalt in China hängt das Ueberhandnehmen der Seeräuberei in den chinesischen Gewässern zusammen. Seeräuber hielten neuerdings bei der Lintininsel den chinesischen Dampfer „Shingtai", der auf der Fahrt nach Wutschou begriffen war, an. Sie töteten den Magazinverwalter und einen Chinesen der von der Regierung gestellten Bedeckungsmannschaft und verwundeten einen zweiten. Dann nahmen sie 30 000 Dollars (120 000 Mark) als Beute mit sich.

)(**Kraftwagen-Unglück.** In der Scharnhorststraße zu Berlin fuhr ein Kraftwagen infolge Versagens der Bremse in eine Abteilung Soldaten des 2. Garde-Regiments zu Fuß. Drei Mann wurden verletzt, konnten sich aber zu Fuß nach ihrer Kaserne begeben. Der Chauffeur hatte keinen Führerschein.

)(**Die Wohnungsnot.** Auch in Elbing ist die Wohnungsnot zu einer wahren Kalamität geworden. Beim Magistrat meldeten sich am 1. April 46 Familien als obdachlos. Durch schleunige behördliche Maßnahmen sind alle vorläufig untergebracht. Die Zahl der unverschuldet obdachlosen Familien in Elbing beträgt zurzeit 81!

)(**Ein Jubiläum, dessen auch gedacht werden soll.** Am Sonntag vor 40 Jahren war es, als Johann Strauß's schönste Operette „Die Fledermaus" in Wien zum ersten Mal gegeben wurde. Vierzig Jahre alt! Und doch ist sie unverwüstlich und behauptet ihren Platz im Reportoire jeder Bühne! Sie ist der beste Wertmesser für das Elend der modernen Operette. Dort goldiger Humor, Frohsinn und Heiterkeit, hier krampfhafte Witze, pikante Tango-Sauce, Zweideutigkeiten, Blödsinn in erhöhter Form! Dort glücklichste Einfälle eines melodienreichen Kopfes, hier aus allen möglichen Anklängen zusammengesammelte „Schlager"! Der unverbildete Geschmack wird stets zur feinen und graziösen Operette zurückkehren, deren Meister Strauß war, der Walzerkönig.

)(**Rußland, das Land der meisten Eisenbahn-Unfälle,** will Metallwagen für die Passagierzüge bauen lassen. Die Metallwagen können bei Zusammenstößen nur schwer zertrümmert werden, bieten also eine größere Sicherheit für das Publikum. Auch Amerika hat die Metallwagen, sie werden dort nach ihrem ersten Erbauer Pullmann-Cars genannt. Rußland und Nordamerika haben laut Statistik die meisten Eisenbahn-Unfälle zu verzeichnen

---

Ueber alles die Ehre.

Roman von M. R. Herrmann. 24

Er hielt den Reeder für tot. Eine Mordtat aber wollte er nicht begehen. Fort, nur fort, wollte er jetzt. Aber seine Sachen wollte er nicht im Stiche lassen. Vorsichtig horchte er in den Gang hinaus, ob niemand das Gespräch gehört.

Nichts regte sich in dem Gebäude. Auf den Treppengängen nur brannte gedämpft das elektrische Licht. Scheu schlich der Verbrecher in sein Zimmer. Seine Habseligkeiten hatte er in dem Handkoffer untergebracht, nachdem er einen anderen Anzug über den Gesellschaftsanzug gezogen. Dann schlich er wieder in das Zimmer, in dem Brown noch immer besinnungslos in einer Blutlache lag. Beim Falle hatte sich der Reeder eine Wunde am Hinterkopfe zugezogen, aus der Blut hervorgeronnen war, er schien tot zu sein. Das nahm wenigstens der Verbrecher an. Schon wollte dieser den unheimlichen Ort verlassen, als ihm einfiel, daß er gar nicht genug Geld besitzen könne. Er tastete deshalb nach der Geldtasche, die seine geübten Finger bald fanden. Sie enthielt gegen zweihundert Mark an Goldgeld, und in der Brieftasche fanden sich zehn Hundertmarkscheine vor. Die Augen des Verbrechers glänzten fieberhaft, als er das Geld durchzählte. Er hatte den am Boden liegenden Reeder völlig außer Augen gelassen, diesem war das Bewußtsein wieder zurückgekehrt, verwundert hatte er die Augen aufgeschlagen und das Tun des Räubers gesehen, aber er mußte erst einen Augenblick zurückdenken, um seine Lage zu überschauen, denn er wußte nicht sogleich, wo er sich befand und wie er in diese Lage gekommen war. Instinktiv schloß er die Augen. Und das war vielleicht gut so, denn der Hochstapler war mit dem Zählen des Geldes fertig geworden, hatte es fortgesteckt, den Koffer ergriffen, noch einen Blick auf den am Boden Liegenden geworfen und dann schnell das Zimmer verlassen, das er verschloß, den Schlüssel zu sich steckend. Noch während er schloß erhob sich aber Brown vorsichtig vom Fußboden, das soeben Erlebte stand ihm völlig klar vor Augen. Er suchte zuerst nach einer Waffe, um, falls der Verbrecher noch einmal zurückkehren sollte, nicht abermals wehrlos in seine Hände zu fallen. In seinem Schreibtisch befand sich ein geladener Revolver, den er mit zitternden Händen ergriff. Dann hallte der schrille Alarmruf der elektrischen Klingel durch die Villa.

Der Verbrecher hatte mit seiner Beute kaum wenige Schritte getan, als es auch schon im Erdgeschoß lebendig wurde. Der Türhüter stürzte mit einem Stocke bewaffnet, aus seiner Wohnung; aus einer anderen Tür heraus eilte der Diener, in seiner Rechten einen Revolver haltend. Da das elektrische Licht noch brannte, so erkannte der Falschspieler sofort die Gefahr, die ihm drohte, wenn er den beiden in die Hände lief. Mit einem Seitensprung erreichte er einen Treppenpfeiler, der ihm Deckung gewährte und ihn auch den Blicken der beiden verbarg, die in blindem Eifer an ihm vorüberstürmten, nach dem Arbeitszimmer ihres Gebieters. Vorsichtig spähte der Verbrecher die Treppe hinab, dann schlich sich dieser hinunter. Oben aber pochten die beiden an der verschlossenen Tür ihres Herrn. Er hörte die Stimme Browns, der den beiden kurz das Vorgefallene mitteilte. Der Diener eilte mit dem hocherhobenen Revolver in die Küche, um gleich darauf mit einem Beile und einer Hacke auf der Bildfläche zu erscheinen.

Das sah der Verbrecher, als er sich an der verschlossenen Tür zu schaffen machte. „Verdammt," murmelte er, „daran habe ich nicht gedacht, daß der Schlüssel abgezogen sein könnte." Er horchte nach oben, wo beide an der Sprengung der Türe arbeiteten und dabei ein solches Geräusch verursachten, daß alle Bewohner des Hauses aus dem Schlaf erwachen mußten. Der Verbrecher mußte sehen, daß er aus dem Hause kam, sonst fiel er irgend einem dienstbaren Geist zum Opfer. Er überlegte, was er tun solle. Die feste Tür gab seinen Anstrengungen nicht nach. Dann begab er sich nach der Türe, die in den Garten führte. Oben hatten die Diener den Herrn des Hauses aus seinem Gefängnisse befreit. Mit lautem Krach sprang die Tür auf. Schon hörte der Verbrecher auch andere Türen sich öffnen, dann vernahm er Stimmengewirr und das Näherkommen von Schritten. Wollte er seine Freiheit retten, dann mußte er schnell handeln. Mit lautem Klirren flog der obere Glasteil der Türe in den Garten, mit katzenartiger Geschwindigkeit folgte der Verbrecher. Es war hohe Zeit, denn kaum war er im Dunkel der Sträucher und Bäume des Gartens verschwunden, als er seine Verfolger auftauchen sah. Vorsichtig schlich er sich nach dem Flusse zu, wo er ein Boot liegen wußte. Er fand dieses, ebenso zwei Ruder in ihm. Schnell hatte er es bestiegen und wollte gerade abstoßen, als er am Flusse Brown und eine andere Person auftauchen sah. Im blassen Lichte des Mondes konnte er ganz deutlich erkennen, daß beide mit Revolvern bewaffnet waren. Blitzschnell kauerte er sich im Boote nieder, sich in der Schattenseite haltend. Die Verfolger hatten von dem Vorgegangenen nichts bemerkt, nur einen flüchtigen Blick warf Brown darauf, dann gab er seinem Diener, der das Boot näher untersuchen wollte, den Befehl, das bis zur Durchsuchung des Gartens zu verschieben, denn im Boote könnte der Verbrecher ja noch gar nicht sein, zudem hätte man ihn auch in dem Mondenschein sehen müssen. Beide entfernten sich darauf am Flußufer weiter, von der Straßenseite hörte der Verbrecher, der selbst den Atem anhielt, um sich nicht zu verraten, ebenfalls Stimmen. Man schien also ein richtiges Kesseltreiben auf ihn veranstalten zu wollen. Vorsichtig löste er die Kette des Bootes, sich möglichst im Schatten des letzteren haltend. Zwar suchte er jedes Geräusch zu vermeiden, aber das Klirren der einzelnen Glieder wurde doch von seinen Verfolgern gehört. Er hatte das Boot soeben mit kräftigem Stoße vom Ufer entfernt, als an der Anlegestelle eine Gestalt auftauchte, die dem Flüchtigen ein energisches Halt zurief. Hohnlachend legte sich nun der Verbrecher in die Ruder und war schon eine Strecke vom Ufer entfernt, als er den Ruf Browns vernahm: „Da, Du Schurke, nimm das als Reisegeld." Ein Schuß blitzte auf, und der Verbrecher hörte, wie eine Kugel in die Bootswandung schlug. Mit kräftigen Ruderschlägen trieb er das Boot in die Mitte des Stromes. Er mußte jetzt sehen, daß er das andere Ufer erreichte, dann konnte er bald in der Hansastadt sein. Und daß ihn dann die Polizei nicht so bald fand, das sollte seine erste Sorge sein. Er hatte aber auch schon daran gedacht, als er die Flucht aus der Villa ausführte und dann im Boote seinen äußeren Menschen einer Umwandlung unterzog. Wer ihn jetzt die Ruder kräftig handhaben sah, würde ihn für einen Reisenden in irgend welchen Artikeln gehalten haben. Vorsichtig näherte er sich dem Ufer. Niemand war zu sehen. Er war seinen Verfolgern glücklich entkommen.

Brown hatte übrigens gar nicht daran gedacht, den Flüchtigen weiter zu verfolgen. Er wollte auch mit der Polizei weiter nichts zu tun haben, deshalb verbot er seinen Leuten, irgend etwas über das nächtliche Abenteuer verlauten zu lassen. Die Wunde am Hinterkopfe, die er sich beim Fallen zugezogen hatte, war nur geringfügiger Natur, trotzdem sie im Anfang stark blutete. Und den Verlust des ihm geraubten Geldes konnte er verschmerzen. Mochte der Schurke machen, daß er soweit wie möglich fortkam.

7. Kapitel.

Einem sehr heißen Tage war ein angenehmer, kühler Abend gefolgt. Vom Michigansee wehte ein leiser, sanfter Wind den unter der Sonnenglut fast verdorrten Menschenkindern in der staubigen, großen Stadt Chikago Erquickung zu. Neue Lebensfreude, neue Schaffensfreude zog in ihr Inneres ein.

208,16

Die Anfertigung aller Garderobenstücke
ist nach unseren Standard-Schnittmustern spielend leicht
selbst für Damen, die nicht schneidern gelernt haben.

Mode für Alle

Schnittmuster zu allen Abbildungen
in den Normalgrößen 42, 44 und 46 liefert unsere Expedition
en Abonnenten zum billigen Preise von nur 20 Pf. pro Stück.

Modebrief

Man hört so viel von den kostbaren Stoffen, den echten Spitzen und künstlerischen Besätzen an der modernen Kleidung sprechen, daß es nicht nur den Männern, vor allen den Frauen angst und bange wird. Bei den Zeiten mit den überstürzenden Preissteigerungen auf den notwendigsten Dingen auch noch teure Kleider?! Die Frauenkleidung sieht tatsächlich aus, als ob nur eine große, eine gefüllte Börse sie zu beschaffen vermöchte. Der Kleiderluxus hat sich sehr ausgedehnt, ist in Kreise hinabgestiegen, die noch vor nicht langer Zeit an solche Möglichkeiten gar nicht gedacht hätten. Aber ganz so erschreckend ists auch heute noch nicht, wenn eine Frau Geschick und Geschmack hat, sich selbst etwas anzufertigen. Sie wird sogar schon weit kommen, wenn sie das Talent besitzt, nichts Ueberflüssiges und nichts Unnötiges einzukaufen. Wie locken heute die Schaufenster, die Warenhäuser zum Einkauf. Die Textilindustrie wird nicht müde, immer neues zu ersinnen und die Frauen zum Einkaufen zu reizen. Oft sind's Dinge, mit denen man, zu Hause angekommen, nichts anzufangen weiß. In solchen Fällen werden nicht selten die sparsam zusammengetragenen Groschen vergeudet, die für die Beschaffung der eigentlichen Garderobe so notwendig waren. Die Frauen, die diesen Lockungen zu widerstehen vermögen, werden meistens über das nötige Kleingeld verfügen können, um sich das Material einzukaufen, um sich gut zu kleiden. Es gibt tatsächlich auch bei uns Frauen, die immer gut, immer geschmackvoll gekleidet sind und verhältnismäßig wenig dafür ausgeben, ganz so wie wir es von der Pariserin der mittleren Stände sagen hören. Geschmack und Geschick sind die ersten und die unentbehrlichsten Eigenschaften, um den genannten Zweck zu erreichen. Mangelnder Geschmack ist durch nichts anderes zu ersetzen. Zuerst muß man sich selber kennen — was bei wenigen Frauen der Fall ist —, muß wissen, was zur eigenen Figur, zum Teint, zu den Haaren, zur Gesichtsform, zu den Bewegungen, zur sozialen Stellung der Familie, zum Alter der Trägerin paßt. Ein langer Atemzug von Eigenschaften des Wissens, nicht wahr? Schon aus dieser Aufstellung sieht man, daß es nicht ganz so einfach ist, sich richtig anzuziehen. Selbst dann bleibt noch viel Restliches zu erledigen, wenn man mit seiner Figur im reinen ist, wenn man weiß, was man tragen kann und was nicht. Dann kommt der Zweck der Kleidung. Man trägt sich vormittags anders auf der Straße wie nachmittags, zu Besuchen geht man anders wie zu einem Ausflug. Auf der Bahn oder bei schlechtem Wetter zieht man sich entsprechend an. Man wird auf dem Lande ganz anderer Kleider bedürfen als in der Großstadt, selbst wenn man geborene Großstädterin ist. Dann kommen Standesrücksichten. Die Frauen von Beamten und Offizieren wissen, was sie tun dürfen und was nicht. Sie müssen es wissen. Zuletzt ist das Alter zu berücksichtigen. Nichts Verjehlteres, als sich durch die Kleidung verjüngen wollen. Man erreicht damit gerade das Gegenteil. Nun werden unsere Leserinnen bald einsehen, wie schwierig es sein kann, mit drei oder vier guten Kleidern das ganze Repertoire an Bedürfnissen einer Frau, selbst aus den mittleren Ständen, zu befriedigen. Und dies gerade jetzt, wo alles in Farben sich auf- und auszulösen scheint.

Und doch ist es möglich, auch jetzt, wo glühende Farbenakkorde unsere Stoffe und Besätze, unsere ganze Gewandung bis zum Mantel beherrschen. Die Selbstdisziplin, deren Mangel man den Frauen so gerne vorwirft, kann sich in der Kleidung vorzüglich bewähren. Man kann ein großer Freund von Farben sein, man kann sich in den Läden und an den Schaufenstern berauschen an Farben, selber tragen, das ist nicht nötig. Wer wenig Garderobe besitzt, ganz gleich aus welchem Grunde, darf und soll wenig Farben an sich haben. Abgesehen davon, daß eine Frau von geschmacklichem Takt weder an sich, noch ihren weiblichen Angehörigen bunte Zusammenstellungen duldet, wird sie sich auf eine oder zwei Farben beschränken; sie kann auch mal abwechseln, aber hat sie das richtige Gefühl für die Sache, wird sie stets zum Erstgewählten zurückzukehren. Die Abwechslung kann auf andere Weise erreicht werden. Aeltere Damen werden bei der schwarzen Farbe bleiben. Ein ganz dunkles Grau oder Lila kann sich im Sommer daneben wagen. Frauen im mittleren Alter tragen das tiefblaue oder tiefgrüne Kostüm, (Rock und Jacke) wechseln mit den Blusen. Im Sommer gilt ein leichtes Grau oder Beigetöne. Den ganz Jungen steht alles, sie werden guten Geschmack verraten, wenn sie davon keinen Gebrauch machen und sich mit einer Farbe begnügen, in der sie sich gerne selber sehen. Von weitrem das nächste Mal.



Nr. 2582. Toque mit Schleife.

Nr. 2582. **Toque mit Schleife.** Die sehr kleidsame Toque aus Stroh oder eine mit Moiree bezogene Leinenform, ist mit breitem Moireeband garniert. Das Band ist graziös um den Rand geschlungen. Eine Schleife aus dem gleichen Band, das mit Drahtband gestützt wurde, ist die einzige dabei sehr schicke Garnitur. Die Toque empfiehlt sich für runde, jugendliche Gesichter.



Nr. 2581. Langer Mantel.

Nr. 2581. **Langer Mantel.** Der eigenartige Schnitt des Mantels zeigt Raglanärmel, die über die Schulter hinweg sich bis zum Halse erstrecken. Der Aermel ist dabei so weit im Armloch, daß sein Ansatz bis zur Taille reicht. Vorder- und Rückenteil des Mantels sind von der Schulter bis zur Taille aufgesteppt. Eine reiche Stickerei oder Brokatstoff geben das Material für den Umlegekragen und Aermelaufschlag. Zwei Posamentagraffen bilden den Schluß. Erforderliches Material: 3 m Stoff zu 1,35 m Breite.

Nr. 2583. **Bluse, auch für ältere Dame passend.** Die Grundform ist Kimonoschnitt mit langen Aermeln. Stickerei an der vorderen Taillenmitte, Stehkragen und Aermelmanschette. Der mit Zierstichen versehene Teil kann angesetzt oder aufgesetzt werden und setzt sich auf dem Rücken fort. Tülleinsatz und Knopfgarnitur. Spitzenvolants am Hals und Aermel. Als Stoff ist breite Seide oder Samt zu empfehlen. Erforderliches Material: 2 m zu 1 m Breite.



Nr. 2583. Bluse, auch für ältere Damen passend.

Frühjahrshüte.



Nr. 2584. Hut mit gewölbter Krempe.

Nr. 2584. **Hut mit gewölbter Krempe.** Schwarzes Tagalstroh ist das Material des Hutes. Schottisches breites Band das Material der Garnitur. Das Band wird um den Kopf geschlungen, und drei fast gleichgroße Schleifen streben energisch in die Höhe. Es empfiehlt sich, die Schleifenbänder an einer Kante innen mit Drahtband zu benähen, um den Schleifen ein flotteres Ansehen zu geben. Der hohle Innenrand wird mit dichten Rüschen aus Tüll in der Farbe des Hutes ausgefüllt. Hierzu läßt sich Tüll verwenden, der im vorigen Sommer schon als Hutgarnitur diente.

Nr. 2585. **Hut mit links aufgeschlagener Krempe aus Stroh.** Vorn um den Kopf herum bis zur Schleife zieht sich eine Girlande von kleinen Blumen und Blättern in blaß getönten Farben. Die Schleifen, die sich nach hinten legen und voll gebauscht den hinteren Hutrand füllen, sind aus der Farbe des Hutes oder der Hauptfarbe der Blumen zu wählen.

Beide Hüte lassen sich sehr wohl aus vorjährigen Formen herstellen. Ein Kopf kann erhöht werden dadurch, daß man ihn am Rand entlang durchschneidet oder abtrennt, ein entsprechendes Stück steifer Gaze oder Leinwand einsetzt und mit Band oder Stoff übergarniert. Ein aufwärts gebogter Rand abwärts umgelegt verändert und modernisiert einen Hut sofort. Breite Krempen kann man durch Aufsetzen von Steifgaze oder Steifleinwand in beliebiger Form erzielen und mit diesen Ansätzen aus älteren Formen neue herrichten.



Nr. 2585. Hut mit links aufgeschlagener Krempe aus Stroh.

liefert prompt die
Alle Modejournale Buchhandlg. C. Braus.

wegung seines jungen Weibes, auf deren Wangen die Rosen der Freude erblühten.

Nach langen, schweren Prüfungsjahren war das Glück nun doch noch bei ihnen eingekehrt; Martin aber gedachte noch oft mit heimlichem Grauen der Heimatlosen im fernen Alaska, die, von Gefahren umgeben, leider nur zu oft darin umkommen.

Und täglich dankte er Gott, daß er ihn vor einem solchen Lose bewahrt hatte.

Humor.

Unangenehm. Sie: „Wenn Mama einverstanden ist, daß ich dich heirate, dann kriegen wir Papa schon herum!“

Er: „Ach so, in eurer Familie regieren also die Frauen!“

*

In der Physikstunde. Lehrerin: „Nun, Kurt, kannst du mir irgend etwas sagen, was nicht gefriert?“

Kurt (rasch): „Ja, Fräulein, heißes Wasser!“

*

Gerade darum. A.: „Haben Sie schon gehört, daß Goldberg, der Millionär, gestorben ist?“

B.: „Es tut mir furchtbar leid.“

A.: „Wieso? War er denn verwandt mit Ihnen?“

B.: „Nein, das ist's ja gerade, was mir leid tut.“

Auflösung des Rebus aus voriger Nummer:
Nur kleine Seelen rächen sich.

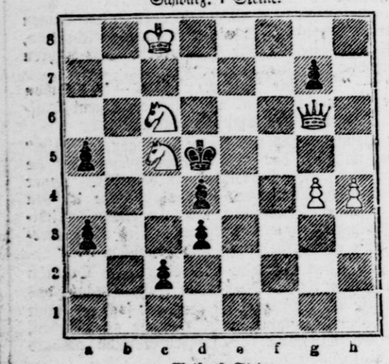
Schach.

Bearbeitet von E. Schallopp.

Aufgabe Nr. 321.

Von Th. Rasmussen in Kopenhagen.
(„Nationaltidende“.)

Schwarz: 7 Steine.



Weiß: 6 Steine.

Weiß zieht an und setzt im 3. Zuge matt.

1. Se6—c5 Kd5×c5 2. De6—c4+ Kc5—d6, f6 3. Sc5—b7, De4—e6#.
1. . . . . Kd5×c5 2. De6—c6+ Kc5—b4 3. Dc6—c4#.
1. . . . . c2—c1S 2. Sc5—d7 ~ 3. De6—c6#.
1. . . . . ~ 2. De6—c6+ Kd5×c5 3. Sc5(×)d3#.

Partie Nr. 324.

Turnierpartie, gespielt zu Steglitz am 31. Januar 1913.

Spanische Partie.

Weiß: W. — Schwarz: E. Schallopp.

Weiß:	Schwarz:
1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—b5	a7—a6
4. Lb5—a4	Sg8—f6
5. 0—0	Sf6×e4
6. d2—d4	b7—b5
7. La4—b3	d7—d5
8. d4×e5	

Neuerdings ist hier mehrfach wieder. 8. a2—a4 versucht worden, was aber nach Sc6×d4 9. Sf3×d4 e5×d4 für Schwarz das bessere Spiel zu ergeben scheint.

8.	Lc8—e6
9. c2—c3	Lf8—e7
10. Lc1—f4	

Dies ist nicht gut; Weiß verliert einen Bauern und überläßt bei dem Bestreben, ihn zurückzuerobern, dem Gegner einen starken Angriff.

10.	g7—g5
11. Lf4—e3	

Auch bei 11. Lf4—g3 h7—h5 ist Schwarz im Vorteil.

11.	g5—g4
12. Sf3—d4	Sc6×e5
13. Sd4×e6	f7×e6
14. Le3—d4	Le7—d6
15. Ld4×e5	Ld6×e5
16. Dd1×g4	Dd8—f6
17. Dg4—h5+	Ke8—e7
18. f2—f3	

Weiß will seinen toten Damenflügel entwickeln, schwächt aber damit seine Königsstellung in entscheidender Weise. Etwas besser war 18. Lb3—c2; die Fortsetzung konnte etwa sein: Ta8—g8 19. Lc2×e4 d5×e4 20. Sb1—d2 Tg8—g5 21. Dh5—e2 Le5×h2+ 22. Kg1×h2 Df6—h6+ 23. Kh2—g1 Tg5—h5 oder 21. Dh5—h3 Df6—g6 22. g2—g3 (es drohte Tg5—h5) h7—h5 usw.

18.	Ta8—g8

Auch mit Le5—d6 kann Schwarz das Schlagen des Se4 verhindern; der Textzug ist aber glänzender, die entscheidende Antwort von Schwarz versteckter.

19. f3×e4	

Weiß erkennt die Absicht des Gegners nicht, und — was man nicht sieht, soll man sich zeigen lassen.

Schwarz setzt in 5 Zügen matt.

19.	Tg8×g2+
20. Kg1×g2	Th8—g8+
21. Kg2—h3	

Damenopfer würde die Katastrophe nur beschleunigen: 21. Dh5—g5 Tg8×g5+ 22. Kg2—h3 Df6—h6#.

21.	Df6×f1+
22. Kh3—h4	Le5—g3+

Oder auch Df1—f2+ oder Df1—f4+ mit demselben Erfolge. Embarras de richesse!

23. h2×g3	Df1—h1#.

Kunst und Wissen.

Radium und Diphtheriegift. Im Laboratorium Prof. Metchnikoffs in Paris sind interessante Beobachtungen über die Wirksamkeit von Radium auf die von den Diphtheriebazillen gebildeten Gifte angestellt worden. Wurden diese Toxine mit einer radiumhaltigen Flüssigkeit vermischt oder von Radiumplatten her bestrahlt und dann Tieren eingespritzt, so war ihre Giftwirkung stark herabgesetzt. Die Meerschweinchen, die sonst der Infektion sicher erlegen wären, blieben nämlich am Leben. Ebenso wurden gewisse Stoffwechselprodukte von Tuberkelbazillen zwar nicht völlig entgiftet, aber doch in ihrer Wirksamkeit geschädigt. Wenn es sich hierbei, auch nur um Laboratoriumsversuche in geringem Maßstabe handelt, so eröffnen sich doch aus ihnen wertvolle Gesichtspunkte für die Praxis. Vielleicht wird es einer nicht allzu fernen Zukunft gelingen, mit Hilfe des uns immer noch so viele Rätsel aufgebenden Elementes die Infektionskrankheiten siegreich zurückzudrängen.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

46. Jahrgang ⊙ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ⊙ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 81. **Montag, 6. April 1914.**

Ein Geniestreich.

Novelle von Rudolf Hollinger.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ja, es ist eine hübsche Summe, und ich habe schon darüber nachgedacht, wie man sie wohl am besten würde anlegen können, um recht viel Gewinn herauszuschlagen. Sie sind doch ein Börsenmann, Mister Wyndham; könnten Sie nicht Mabel und mir ein wenig mit Ihrem Rat zur Hand gehen?“

Der Gefragte lächelte. „Mein Rat ist, daß Sie sich Staatspapiere kaufen und sich um Himmels willen auf keinerlei Spekulationsgeschäfte einlassen. Für derartige Wagnisse sind tausend Pfund eine viel zu geringe Summe.“

„Staatspapiere? Was würde denn dabei an Zinsen herauskommen?“

„Nun, im günstigsten Fall vierzig Pfund auf das Jahr.“

„Aber das ist ja gar nichts. Ich dachte immer, wenn ich einmal tausend Pfund in die Hand bekäme, müßte es mir ein leichtes sein, mich damit zum reichen Mann zu machen.“

„So ganz unmöglich wäre das ja auch am Ende nicht. Aber erstens gehört das Geld vorläufig gar nicht Ihnen, sondern Ihrer Braut, und dann bedarf es unter allen Umständen einer hübschen Portion Unternehmungsgeist und Kühnheit, um solche Erfolge zu erringen.“

„Diesen Unternehmungsgeist aber trauen Sie mir nicht zu, nicht wahr?“

„Offen gestanden — nein! Ich habe den Eindruck, daß Sie sich hundertmal besinnen würden, wenn Ihnen wirklich jemand einen Weg zeigte, auf dem Sie Ihr Kapital verhundertfachen könnten — sofern es eines mutigen Entschlusses bedürfte und mit einiger Gefahr verbunden wäre, diesen Weg zu gehen.“

Oho, da beurteilen Sie mich denn doch ganz falsch, mein verehrter Mister Wyndham! Ich bin zwar kein Kaufmann und verstehe leider sehr wenig von Geschäften. So viel aber weiß ich doch, daß man ohne ein gewisses Risiko keine Reichtümer erwerben kann. Man sollte mir nur einen solchen Weg zeigen, und ich gebe Ihnen die Versicherung, daß ich mich keinen Augenblick bedenken würde, ihn zu gehen.“

„Liegt Ihnen denn so viel daran, reich zu werden?“

„Welche Frage! Ich habe mein Leben lang zur Genüge erfahren, was es heißt, ein armer Teufel zu sein und immer nur den hungrigen Zuschauer zu machen bei den Freuden und Genüssen der anderen. Endlich einmal möchte man sich doch auch zu Tische setzen.“

Das Verlangen nach Reichtum und Lebensfreude war offenbar die schwache Stelle in George Marshalls Charakter, denn seine Wangen hatten sich gerötet, und seine Augen glitzerten, während er seine geheimsten Herzenswünsche offenbarte.

Artur Wyndham lächelte wieder; aber jeder andere als der halb Berauschte und von seinem vornehmen neuen Freunde entzückte Techniker würde wahrscheinlich gefunden haben, das es ein nicht sehr angenehmes Lächeln war.

In einem halb scherzenden Tone sagte er: „Nun, vielleicht findet sich einmal die Gelegenheit, Sie durch einen annehmbaren Vorschlag auf die Probe zu stellen. Für heute ist's wohl genug geplaudert, denn ich will Sie Ihren Berufspflichten nicht länger entziehen, und auch mich rufen meine Geschäfte.“

Er rief nach der Bedienung, warf aus einer anscheinend wohlgefüllten Börse ein Goldstück auf den Tisch und griff, nachdem er den Kellner durch ein reiches Trinkgeld belohnt hatte, nach seinem Hute.

„Es war mir ein außerordentliches Vergnügen, Ihre Bekanntschaft zu machen, lieber Mister Marshall! Hoffentlich habe ich recht bald die Freude, Sie wiederzusehen.“

Damit gingen sie auseinander.

3. Kapitel.

Mabels Erwartung, daß Artur Wyndham schon an einem der nächsten Tage wiederkommen würde, hatte sich nicht erfüllt. Mit einer immer wachsenden Ungeduld hatte sie an jedem Vormittag vergebens auf sein Erscheinen geharrt, und niemand in ihrer Umgebung hatte die Ursache der üblen Laune begriffen, mit der sie sich selbst und die ihr nahestehenden Personen quälte. Am meisten hatte vielleicht ihr Verlobter unter dieser Mißstimmung zu leiden gehabt, und der gute George hatte nicht begriffen, weshalb sie immer gerade dann besonders ungnädig wurde, wenn er sich in Ausdrücken fast überschwenglicher Bewunderung für ihren Vetter erging, der ihr doch, wie er meinte, auch recht gut gefallen hatte.

Als der Tag gekommen war, an dem die Erbschaft erhoben werden sollte, bot George, der sich eigens zu diesem Zweck für den Nachmittag frei gemacht hatte, Mabel seine Begleitung an. Wenn auch die Freude, die sie darüber äußerte, nicht so lebhaft war, wie er es erwartet haben mochte, lehnte sie doch nicht ab, so daß sie zur bestimmten Stunde gemeinsam das Wartezimmer von Patters & Parker betraten.

aus Durazzo, das über
interessante Einzelheiten
hatten den Aufstand mit
mazedonischen Banden
vom 3. April begonnen
wohner der Stadt an
eilten rasch herbei, wurde
trug der holländische
Jungenverletzung davon.
sich aber das Blatt, na
reiche Mohammedaner
trieben mit Hilfe der G
rüst. Nach lebhaftem G
roten die weiße Flagg
Truppen blieben Herren
von Albanien lieb dem
sein Mitgefühl ausspreche
Gelegenheit
Turin, 6. April.
Familiendrama abgespi
eines Fabrikbesitzers ha
ihres Vaters wohnende
herzlichen Verhältnisses
ohne Wissen ihrer Elt
Liebhabers und verwe
Als der Vater von den
F. Esser
Dentist
Hagenerstrasse 14, I.
Schmerzlose Zahnoperati
Plombieren, Vernickeln,
reinigen, Unterfüllung
licher Gebisse mit und
Gaumenplatte. Sitz
Behandle Mitglieder
Krankenkassen.
Die Wirkung Ihrer
meyer's Medizinal
Seife, auf meine Haut
vollständig und sind m
die
Sommersprossen
verschwunden.
Ja kann daher Ihre Seife
Wärmste empfehlen. E.
fabr. Weinböhla. Herbe
a Stück 50 Pf., 3% b
tes Präparat
Zur Nachbehandlung
Creme à Tube 75 Pf.,
dose Mk. 1.50.
Zu haben in den Apo
und in den Drogerien
Mehlhose u. C. Z
Westheim: Drogerie
Zarte, weisse Hä
erzeugt das herrlich d
„Sametin". Bei aufge
gener, roter rissige
und bei Frostbeulen d
nsefolben, a Flasche 60 P
Nur bei: Max Mel
Medizinal-Drogerie,
„Ich mußte mich vor
ten am Hals wegen ei
Drüse
erschwellung, operieren
Die Wurde ist längst
Inzwischen waren die D
Sanitar wieder
wollen. Auf drzlt. R
ich Altbuchhorster
sprudel Starkquelle
Eisen-Mangan-Kochsal
Der Erfolg war über
Schon nach 6 Fl. w
Drüsen zu meiner größt
de völlig zurückgegang
werde Ihr Markenwas
trinken, er schmeckt p
wirkt appetitanregend
ungefährend und blutbe
und bekommt mir vi
als Lobetran, den ic
trank 5 Fl. — Aer
empf Fl. 65 Pf. M
Mehlhose, Drogerie;
hofen: Wilh Engels.
Unsere
Pian
der Weltfirm
Schiedmayer & S
Raud — Rönisch —
Vogel — Neugeb
Mozart-Pianos
hürgen für erstklass
lität, hervorragende
und elegante Baur
grosse Erfolg, den w
kurzen Zeit, unser
stehens aufzuweise
zeigt die Beliebthei
Fabrikate.
Viele
Anerkennungsschr
10jährige Gara
Bequeme
Ratenzahlung
Ehrliches Piano
Iserlohn
Vertreter an alle
gegen hohe Provisio
Kopfläuse
„Haarelement". Ba
lästigen Schuppen
vorteilh. d. Haarwu
50 Pfg. Nur
Max Mehlhose.
Drogerie, Ostend

Artur Wyndham, der soeben abgefertigt worden war, begrüßte seine junge Verwandte und ihren Verlobten mit derselben herzlichen Liebenswürdigkeit, die er bei der ersten Begegnung an den Tag gelegt hatte, und als er mit dem Hinweis auf eine kleine Geschäftsreise um Entschuldigung bat, daß er seinen Besuch bei der verehrten Tante Grey noch nicht wiederholt hatte, war Mabel ersichtlich vollkommen ausgesöhnt.

Da sie sich mit den erforderlichen Papieren versehen hatte, wurde auch ihr die Anweisung ohne alle Umständlichkeiten ausgehändigt, und alle drei begaben sich gemeinschaftlich zu dem nicht sehr weit entfernten Hause der Bank von England.

Unterwegs brachte George das Gespräch wieder auf die zweckmäßigste Art, das Geld anzulegen, denn dies war eine Sache, die ihm offenbar sehr am Herzen lag.

Aber auch Mabel schien darüber ähnlicher Meinung zu sein, denn als Wyndham seinen Rat wiederholt hatte, Staatspapiere dafür zu kaufen, sagte sie kopfschüttelnd: „Das würde beinahe ebensogut sein, als wenn man es überhaupt nicht besäße. Ich glaube nicht, Vetter Artur, daß du selber gesonnen bist, nach deinem uns gegebenen Rate zu handeln."

„Es ist wohl möglich, daß ich eine andere Verwendung im Sinne habe," erwiderte er lachend. „Aber ich werde mich hüten, irgendeine Verantwortlichkeit auf mich zu nehmen, indem ich euch empfehle, meinem Beispiel zu folgen."

„Oh, was das betrifft, dürftest du ganz unbesorgt sein," versicherte Mabel eifrig. „Ich halte dich für einen viel zu guten Geschäftsmann, als daß du dein Geld an eine aussichtslose Sache wagen solltest. Ich wenigstens würde deinem Scharfblick blindlings vertrauen."

Sie war fast beleidigt, als Wyndham trotzdem ablehnte, ihren Bankier zu machen, und es geschah allem Anschein nach nur, um sie wieder in gute Laune zu versetzen, als er endlich sagte: „Jedenfalls müssen wir erst auf eine passende Gelegenheit warten. Ich rate dir deshalb, die tausend Pfund einstweilen auf deinen Namen bei der Bank von England zu deponieren. Sind auch die Zinsen geringer, so hast du es dann doch in jedem Augenblick zur Verfügung. Ich werde jedenfalls nicht versäumen, dich in Kenntnis zu setzen, wenn ich die Möglichkeit einer gewinnbringenden Verwendung gekommen glaube."

So geschah es denn auch, und Mabel erhielt die übliche Bescheinigung, die sie sorgfältig in ihrem Handtäschchen verwahrte. George wollte sie nach Hause begleiten; aber da sie erklärte, noch einen längeren Besuch bei einer Freundin machen zu wollen, mußte er darauf verzichten, und die beiden Herren gaben ihr nur bis zum Hause dieser Freundin das Geleit.

„Was sollen wir nun mit dem angebrochenen Nachmittag anfangen?" sagte Artur Wyndham, als sie sich von der jungen Dame verabschiedet hatten. „Wollen Sie mir das Vergnügen machen, in meinem bescheidenen Junggesellenheim eine Flasche mit mir zu trinken? Ich wohne im Hotel Cecil, und Sie müssen eben fürliebnehmen mit dem, was ich Ihnen bieten kann."

George Marshall nahm in der Erinnerung an die neulich verlebten angenehmen Stunden die Einladung gern an. Aber er wurde wieder ganz verschüchtert, als er sah, ein wie elegantes Quartier der Vetter seiner Braut in dem vornehmen Hotel bewohnte. Ueber wie reiche Einnahmequellen mußte dieser Börsenmann verfügen, wenn er sich solchen Luxus gestatten konnte! Wie beneidenswert war das Los eines Mannes, der sich offenbar keinen Wunsch zu versagen brauchte! Heißer und mächtiger als je zuvor regte sich in dieser glänzenden Umgebung der Durst nach dem Golde im Herzen des jungen Technikers, und als ein paar Gläser des schweren Weines erst einmal seine Befangenheit verscheucht hatten, konnte er sich nicht mehr enthalten, dem, wovon seine Seele erfüllt war, Ausdruck zu verleihen.

„Sie haben mir neulich mit Ihren Andeutungen den Mund wässerig gemacht, Mister Wyndham," sagte er, „und der Gedanke, daß ich mit Ihrer Hilfe noch einmal ein ebenso reicher Mann werden könnte wie Sie, verfolgt mich seitdem Tag und Nacht."

Sein treuherziges Geständnis erschien dem anderen unverkennbar höchst belustigend.

„Sie sind sehr bescheiden, lieber Freund, wenn Sie sich keinen größeren Reichtum wünschen als den meinigen. Woran ich dachte, war ein Vermögen von Hunderttausenden, wenn nicht Millionen."

„Millionen? Nein, so hoch versteigen sich meine Hoffnungen nicht."

„Und warum nicht? Was vor uns andere fertiggebracht haben, ist für einen entschlossenen Mann auch heute noch nicht unmöglich. Aber wohlgemerkt: für einen entschlossenen Mann, Mister Marthall — für einen Mann, der nicht nur zu handeln, sondern auch unverbrüchlich zu schweigen weiß."

„Oh, wenn es nur das wäre! Ich bin wahrhaftig keiner von den Zaghaften, wenn ich erst einmal weiß, warum und wozu. Was meine Verschwiegenheit betrifft — sehe ich etwa aus wie eine Plaudertasche?"

„Nun, vor Ihrer geliebten Mabel würden Sie doch wohl schwerlich ein Geheimnis bewahren können?"

„Sie kränken mich, Mister Wyndham! Und ich wollte, Sie stellten mich auf die Probe."

„Das hätte leichter geschehen können, als Sie ahnen mögen, denn ich trage mich wirklich mit einer solchen Millionenidee. Aber ich kann Sie leider nicht ins Vertrauen ziehen, da eine neulich von Ihnen abgegebene Erklärung mich daran hindert."

„Eine von mir abgegebene Erklärung?" fragte George bestürzt. „Was habe ich denn gesagt?"

„Oh, ich verstehe es recht gut, daß Sie in Ihrem jungen Liebesglück keine Neigung verspüren, noch einmal nach Mauritius zu reisen und sich auf Monate von Ihrem süßen Bräutchen zu trennen, selbst wenn damit ein großes Vermögen zu verdienen wäre."

„Ein Vermögen?" wiederholte der Techniker mit begehrlich leuchtenden Augen. „Um solchen Preis, Mister Wyndham, würde ich auch das schwerste auf mich nehmen. Ich bitte Sie von ganzem Herzen: kümmern Sie sich nicht um das, was ich neulich gesagt habe, und wenn Sie glauben, daß ich der geeignete Mann bin, Sie bei der Ausführung Ihrer Idee zu unterstützen, so schenken Sie mir Ihr Vertrauen."

Der Börsenmann wiegte wie in ernsten Bedenken den Kopf. „Das ist leichter verlangt als getan, lieber Freund! Wie nun, wenn Sie meinen Vorschlag doch schließlich ablehnten? Oder wenn Sie trotz aller guten Vorsätze nicht reinen Mund halten könnten? Ein einziges unvorsichtiges Wort würde den ganzen Plan vereiteln und mich um die Früchte ebenso langwieriger wie kostspieliger Bemühungen bringen."

„Aber ich schwöre Ihnen bei allem, was mir heilig ist, daß ich verschwiegen sein werde wie das Grab. Ich würde mich selber für den elendesten Kerl unter der Sonne halten, wenn ich Ihr Vertrauen täuschte."

„Und es erschreckt Sie nicht, daß die Sache mit einiger Gefahr verbunden ist — mit einer ganz geringfügigen allerdings, aber doch immerhin mit einer Gefahr?"

„Nein, es erschreckt mich nicht. Einen Totschlag oder einen Einbruchsdiebstahl werden Sie doch wohl nicht von mir verlangen."

„Nein, auf diesen Gebieten pflege ich nicht zu arbeiten. Mein Schlachtfeld ist die Börse, und da geht es im allgemeinen weniger gewalttätig zu. Verstehen Sie etwas von der Spekulation?"

(Fortsetzung folgt.)

Planmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Heimat.

Von A. Seyffert-Klinger.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Monate waren seit jenem Tage vergangen, und Brunk längst auf und davon. Martin war nun ganz vereinsamt. Mit seinem Nebenmann wechselte er nur selten ein Wort. Oft überkam ihn die grausige Ahnung, als solle er die geliebte Heimat und sein Liesel niemals wiedersehen.

Aber dann, als er schon alle Hoffnung aufgegeben, enthüllte sich auch ihm eines Tages das Wunder, das schon manchem die Besinnung geraubt. Er hatte Gold gefunden, eine reiche Ader blinkendes, gleißendes Gold, das ihm gehörte, mit dessen Hilfe er sein Geschick in freundliche Bahnen lenken konnte.

Wie betäubt, fast ungläubig starrte Martin auf das edle Metall, wohl eine Viertelstunde dauerte es, ehe er seine Fassung zurückerlangte und begriff, daß nun all seine Not ein Ende habe und seliges Glück ihm winke.

Er liebte die Feldarbeit, und wenn das schwerreife Korn unter dem Schnitt der Sense rauschte, war sein Herz weit geworden vor Dankbarkeit und stiller Lust.

Ach, solch ein Schaffen auf dustiger Flur, wo die Lerchen tirilierten und der Blick schweifen konnte, wo zur Mittagsrast ein duftiges Heulager auf frischgemähter Wiese winkte und schlichte, gute Menschen, die er von der Wiege auf kannte, ihn umgaben, war beseligend.

Als er später mit der Spitzhacke über der Schulter der Bretterbude zustrebte, wo er mit den anderen Goldsuchern nächtigte, mahnte er schaudernd noch einmal den Eindruck dieser eintönigen, trostlosen Landschaft in sich auf. Kahle Klippen beengten den Blick, graues Gestein, das noch zu glühen schien von den intensiven, sengenden Strahlen des Tagesgestirns.

Keine Vogelstimme, keine Blume milderte das herzbeklemmende dieses Felsenlandes, in dem Martin sich wie ein Verbannter vorkam.

Aber da hob ein befreiender, jauchzender Atemzug seine Brust. Ihn fesselte nichts mehr hier, heimwärts ging es nun mit schwergefüllten Taschen — heimwärts!

Ein inniges Dankgebet im Herzen, näherte er sich der Schenke, wo er das Abendessen zu nehmen pflegte.

Dort lag ein Brief von Lisa für ihn bereit. Wie im Rausch öffnete Martin denselben. Er war gewiß nicht sentimental, aber heute küßte er die Buchstaben, die Lisas braune Händchen da so schnörkelhaft und ungelenk hingemalt, noch ehe er ein Wort von dem Geschriebenen gelesen.

Kaum aber hatte er die paar Zeilen durchflogen, da bedeckte Leichenblässe sein sonnverbranntes, abgearbeitetes Gesicht.

Seine Hände krampften sich, die ganze Gestalt wankte. Ein paar Schritte schleppte er sich noch, dann brach er zusammen. Ein Stöhnen aus todwunder Brust verriet, daß hier ein Mensch einen Schlag empfangen, der an Herz und Nieren ging.

Das Schreiben lautete:

„Soeben habe ich mich Deinem Freunde Emil versprochen. Er ist reich, und Du bist arm. Ich habe keine Lust, länger auf Dich zu warten. Wenn Du diesen Brief bekommst, ist schon Hochzeit gewesen. Es wünscht Dir alles Gute Deine Lisa."

Wenige Tage später zog Martin mit seinem Goldfunde davon. Er hatte keine Freude mehr daran.

Seine Seele war zerrissen, das Leben ihm vergällt. Auf Lisas Treue hatte er geschworen, und sie übte schmählich Verrat.

Ziellos durchwanderte er die Lande, gab das Geld mit vollen Händen aus, ließ sich bei jeder Gelegenheit übervorteilen und erkannte recht wohl, daß er im Begriff war, zu verloddern.

Und doch führte er zwei Jahre dieses unstete Leben, mit der brennenden Sehnsucht nach der Heimat im Herzen.

Tag und Nacht schwebten ihm die heimatlichen Fluren vor, die kleine Dorfstraße daheim, der Wald und die Menschen, mit denen er auf Du und Du stand, der Gottesacker, auf dem die Eltern ruhten.

Endlich konnte er nicht mehr widerstehen. Das Heimweh hatte ihn mürbe und willenlos gemacht. Die Furcht vor einer Begegnung mit Lisa war geschwunden.

Und so kam der Tag, an dem er, vom Bahnhof kommend, wieder durch die entblätterte Obstallee schritt, die Seele zerrissen von Lust und Leid.

Ach, welche Feder könnte die Gefühle eines Auswanderers schildern, der, von qualvoller Sehnsucht getrieben, endlich wieder den Boden der Heimat unter den Füßen fühlt, dessen Blick voll süßer Wonne die liebvertrauten Bilder einsaugt. Weit konnte man an diesem nebelfeuchten Nachmittag nicht sehen, aber ein kräftiger Erdgeruch entströmte den frischgepflügten Feldern, in denen die Wintersaat keimte, und der Wind raschelte so behaglich in dem welken Laub, das bei jedem starken Luftzug von den Bäumen flog.

Und hier war die Stelle, wo er damals Abschied genommen von Lisa. . .. . .

Es zog eisig, doch Martin achtete nicht darauf, denn bitterliches Weinen drang durch die tiefe Stille zu ihm herüber, das Schluchzen einer weiblichen Stimme.

Aufgeregt hastete Martin ein paar Schritte weiter, und da stand sie vor ihm, deretwegen er jahrelang ruhelos wie ein Ahasver durch die Lande gezogen war — Lisa, die immer noch Heißgeliebte seines Herzens.

„Martin," stammelte sie, „du lebst? Bist du es wirklich?"

„Warum sollte ich es nicht sein?" fragte er trotzig, um dann mit trotzigem Vorwurf hinzuzufügen: „O du Treulose, warum hast du uns beiden das getan?"

„Ich soll treulos gewesen sein, ich? Wer behauptet das?"

„Kein anderer als du selbst in deinem Schreiben, in welchem du mir kurz und bündig mitteiltest, daß du Emil heiratest!"

„Den Bösewicht," entrüstete sich Lisa, „und das konntest du glauben?"

„Du hast es mir doch selbst geschrieben!" schrie Martin. „Willst du auch noch streiten?"

Traurig sah sie ihn aus den verweinten Augen an. „Martin, ich habe dir nie dergleichen geschrieben, aber Emil sagte mir, du wärest gestorben. Seit Jahren beweine ich dich als einen Toten."

„Lisa —," keuchte Martin, „Lisa —!" Schon hielten sie sich umschlungen, wie Kinder weinend, aufgelöst im Uebermaß der Empfindungen.

„Der Heuchler hat uns beide betrogen, Martin," sagte Lisa, nachdem der erste Freudensturm über sie dahingebraust, „das Schreiben ist gefälscht. Jener Mensch hat mich umworben, doch eher hätte ich den ersten besten Knecht genommen, als solch einen Tunichtgut. Er ist längst über alle Berge und wird nie wiederkommen, denn er hat betrogen und gestohlen. .*. .."

Das gab einen Aufruhr, wie der kleine Ort ihn noch nicht erlebt hatte. Stehenden Fußes begab das schwergeprüfte Paar sich zum Pfarrer, der sogleich bereit war, mit dem Ortsschulzen Rücksprache zu nehmen, damit die Eheschließung der Wiedervereinten alsbald und ohne Aufgebot erfolgen könne.

So geschah es denn auch, und obgleich Martin schlecht mit seinem Kapital gewirtschaftet hatte, war ihm doch so viel geblieben, daß er ein paar Morgen Land und einen bescheidenen Viehbestand ankaufen konnte.

Bald wirbelten die ersten Schneeflocken durch die Luft, und Herbststürme brausten durch den kahlen Forst. Martin aber, dem dies alles noch wie ein wunderbarer Traum erschien, saß im molligen Stübchen, rauchte seine Pfeife und verfolgte mit glückstrunkenen Augen jede Be-

aus Durazzo, das über die Kämpfe von Koritza interessante Einzelheiten enthält. Die Epiroten hatten den Aufstand mit Hilfe von Ueberresten der mazedonischen Banden vorbereitet. In der Nacht vom 3. April begannen sie, die friedlichen Einwohner der Stadt anzugreifen. Die Gendarmen eilten rasch herbei, wurden aber umzingelt. Hierbei trug der holländische Major Rueller eine schwere Lungenverletzung davon. Bei Tagesanbruch wendete sich aber das Blatt, nachdem aus der Stadt zahlreiche Mohammedaner herbeigeströmt waren. Sie trieben mit Hilfe der Gendarmerie die Epiroten zurück. Nach lebhaftem Gefecht wurde von den Epiroten die weiße Flagge gehißt. Die albanischen Truppen blieben Herren der Stadt. Fürst Wilhelm von Albanien ließ dem Major Rueller telegraphisch sein Mitgefühl aussprechen.

Blutiges Drama in der Turiner Gesellschaft.

Turin, 6. April. Hier hat sich gestern ein Familiendrama abgespielt. Die 15jährige Tochter eines Fabrikbesitzers hatte mit einem in dem Hause ihres Vaters wohnenden Unterleutnant ein Liebesverhältnis angeknüpft. Sie begab sich jeden Abend ohne Wissen ihrer Eltern in die Wohnung ihres Liebhabers und verweilte dort mehrere Stunden. Als der Vater von den nächtlichen Ausgängen seiner Tochter erfuhr, drang er mit seinen beiden Söhnen in die Wohnung des Verführers ein, der von den drei Rächern der Familienehre im Handgemenge durch mehrere Revolverschüsse schwer verletzt wurde. Das junge Mädchen hat sich aus Scham oder Reue eine Revolverkugel in den Kopf gejagt und ist gestorben.

Große Feuersbrünste.

Petersburg, 6. April. In der Petersburger Konfektionsfabrik von Syromjatnikow entstand Großfeuer. Das Gebäude war von 170 Arbeitern bewohnt, die nur mit großer Mühe gerettet werden konnten. Der Schaden wird auf über eine Million Mark geschätzt.

Sohl (Ungarn), 6. April. Der Ort Garam-Halazzi bei Bad Szliacs ist niedergebrannt. Nur zehn Häuser und die Kachelofenfabrik blieben vom Feuer verschont.

Neuyork, 6. April. Abermals ist der Besitz eines bekannten amerikanischen Millionärs auf Long Island einem Großfeuer zum Opfer gefallen. Das Landhaus Jessy Keon Taylors in Cedarhurst, das eine große Anzahl wertvoller Kunstschätze barg, ist gestern den Flammen zum Opfer gefallen. Das Feuer griff mit so rasender Schnelligkeit um sich, daß die Insassen nur mit Mühe ihr Leben in Sicherheit bringen konnten. Das Gebäude selbst mit allen Kostbarkeiten bildet einen rauchenden Trümmerhaufen. Eine zu Besuch weilende Dame, die versuchte, ihren mehrere Hunderttausend Mark an Wert repräsentierenden Schmuck noch in Sicherheit zu bringen, konnte sich im letzten Augenblick, ohne ihr Vorhaben ausgeführt zu haben, mit schweren Brandwunden retten. Der entstandene Schaden wird auf mehr als drei Millionen Mark beziffert.

Rückzug der Kurden.

Konstantinopel, 6. April. Nach Meldungen aus Bitlis hatten die aufständischen Kurden in Unordnung den Rückzug angetreten. Die Truppen haben die von den Kurden besetzten Stellungen ringsum die Stadt eingenommen. In Bitlis sind sechs Türken verwundet worden, zehn Kurden flüchteten sich in das russische Konsulat. Von Erzingjan und Mosul sind Truppen in der Richtung nach Bitlis abmarschiert, um ein Umsichgreifen der Bewegung zu verhindern. Der armenische Patriarch besuchte den Minister des Innern und verlangte, daß die zerstörten Kirchen auf Kosten der Regierung wieder aufgebaut werden.

Neue Opfer in Marokko.

Madrid, 6. April. Bei einem Ueberfall aufständischer Marokkaner auf eine spanische Patrouille im Innern des Landes wurden fünf spanische Soldaten getötet, zehn schwer verletzt. Dem Umstande, daß die spanischen Truppen im Lager von Rio Negro, durch das Gewehrfeuer aufmerksam gemacht, ihren Kameraden rechtzeitig zu Hilfe eilten, ist es zu danken, daß die Verluste der Spanier nicht noch größer waren. Nach hartnäckigem Kampfe gelang es, die Marokkaner, die eine große Anzahl Toter auf dem Kampfplatz ließen, in die Flucht zu schlagen.

Drei deutsche Ballonfahrer aus großer Gefahr gerettet.

Kopenhagen, 6. April. Gestern nachmittag 4 Uhr wurde in Tranebjerg auf der Insel Samso im Kattegat ein deutscher Ballon gesichtet, der aus Süden hertrieb. Man bemerkte, daß der Ballon auf das Wasser niedergedrückt wurde und schließlich ganz eintauchte. Es gelang jedoch den Insassen mit knapper Not, das Ufer zu erreichen und den Ballon zu bergen, nachdem sie außer dem gesamten Ballast auch noch Teile der Ausrüstung über Bord geworfen hatten. Der Ballon, der gestern früh in Lübeck aufgestiegen ist, führte drei Passagiere mit sich, einen Kaufmann Müller und angeblich zwei Offiziere. Den Ballon halten die Passagiere in einer Scheune in Bratingsborg verschlossen. Das Ziel der Fahrt war Aarhua.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraus.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte

F. Esser,
Dentist
Hagenerstrasse 14, I. Etage.
Schmerzlose Zahnoperationen, Plombieren, Nervtöten, Zähne reinigen, Anfertigung künstlicher Gebisse mit und ohne Gaumenplatte. Stiftzähne. Behandle Mitglieder sämtl. Krankenkassen. 2442

Die Wirkung Ihrer Obermeyer's Medizinal Herba-Seife, auf meine Haut ist sehr wohltätig und sind nunmehr die lästigen **Sommersprossen** vollständig verschwunden. Ich kann daher Ihre Seife aufs Wärmste empfehlen. S. Langenfeld, Weinböhla. Herba-Seife à Stück 50 Pf., 30% verstärktes Präparat Mark 1.— Zur Nachbehandlung Herba-Creme à Tube 75 Pf., Glasdose Mk. 1.50.
Zu haben in den Apotheken und in den Drogerien von M Mehlhose u. C. Trog, in Westhofen: Drogerie Engels.

Zarte, weisse **Hände** erzeugt das herrlich duftende „Sametin". Bei aufgesprungener, roter rissiger Haut und bei Frostbeulen dürfte es niefehlen, à Flasche 60 Pf. 3671
Nur bei: Max Mehlhose, Medizinal-Drogerie, Ostenstr

„Ich mußte mich vor 2 Jahren am Hals wegen einer **Drüsen**anschwellung operieren lassen. Die Wunde ist längst vernarbt, trotzdem waren die Drüsen im Januar wieder stark angeschwollen. Auf ärztl. Rat trank ich Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle) Der Erfolg war überraschend Schon nach 6 Fl. waren die Drüsen zu meiner größten Freude völlig zurückgegangen Ich werde den Marktsprudel immer trinken, er schmeckt prachtvoll, wirkt appetitanregend, verdauungfördernd und blutverbessernd und bekommt mir viel besser als Lebertran, den ich früher trank H. G" — Aerztl warm empf Fl. 65 Pf. bei Max Mehlhose, Drogerie; in Westhofen: Wilh Engels.

Unsere **Pianos**
der Weltfirmen:
Schiedmayer & Söhne
Maud - Rönisch — Knauss
Vogel — Neugebauer
Mozart-Pianos
bürgen für erstklassige Qualität, hervorragende Tonfülle und elegante Bauart. Der grosse Erfolg, den wir in der kurzen Zeit unserers Bestehens aufzuweisen haben, zeigt die Beliebtheit unserer Fabrikate.
Viele Anerkennungsschreiben
10jährige Garantie
Bequeme Ratenzahlungen.
Ehrlichs Pianohaus, Iserlohn.
Vertreter an allen Plätzen gegen hohe Provision gesucht.

Kopfläuse beseitigt radikal „Haarelement", Entfernt die lästigen Schuppen Befördert vortreffl. d. Haarwuchs, à Fl. 50 Pfg. Nur bei Max Mehlhose. Medizinal-Drogerie, Ostenstrasse.

Gebrüder Stein
Schwerte.



Die Mode
Jackenkleider
in riesig grosser Auswahl
zu ganz ausserordentlich
:: billigen Preisen. ::



Diese beiden Costüme jedes in seiner Art
Frühjahrs-Neuheiten
sind genau wie Abbildung vorrätig.

Blusen-Costüm „Favorit" blau Kammgarn-Cheviot, auf Halbseide gefüttert mit Schottenseide garniert. **Mark 24.—**

Blusen-Costüm „Sensationell" reine Wolle, auf Halbseide gefüttert in Farben mode, tabac, Tango, grün **Mark 25.—**

Stockfische
billiger
ungewalzte Pfd. **49** Pfg.
gewalzte Pfd. **65** u. **79** „
L. Weinberg.

Täglich Eingang von Neuheiten in
Blusen u. Costümröcken.
Enorm grosse Auswahl.
Gebr. Stein,
Schwerte.

Gegen
Hühneraugen
Hornhaut-Warzen
empfiehlt
Radikal- Mittel
Drogenhandlung
Max Mehlhose.

Kgr. Sachs.
Technikum Mittweida
Direktor: Professor Holzt.
Höheres techn. Institut f. Elektro- u. Maschinentechnik. Sonderabteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Elektr. u. Masch.-Laboratorien. Lehrfabrik - Werkstätten. Älteste u. besuchteste Anstalt. Programmatc. grat. v. Sekret.

Rheinisches
Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau
Direktion: Prof. Hoepke.
Chauffeurkurse.



EINE AUFFALLENDE ERSCHEINUNG
ist es, daß viele Raucher gegen die Folgen ihrer Leidenschaft nichts tun. Schützen Sie sich durch Wybert-Tabletten. Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien. Preis d. Orig.-Schachtel 1 Mk.

Vom Friedhof bis Café Hermann eine
Damen-Handtasche
verloren. Ehrlicher Finder erhält hohe Belohnung. Auf dem Verschluß Monogramm M. B. Abzugeben bei P. Brenne, Brückstraße 10. 2368

Streichfertige Oelfarben, Lacke Pinsel
kaufen Sie gut u. billig bei:
Max Mehlhose
Drogenhandlung.

Suche ein tüchtiges, am liebsten älteres
Mädchen
das nötigenfalls auch bürgerlich kochen kann. 2423
Frau R. Landmann.

Lehrmädchen
für ein größeres Kolonialwarengeschäft gesucht. Eintritt möglichst sofort. Zu erfragen in der Exped der Schwerter Ztg.

Setzer-Lehrling
und
Buchbinder-Lehrling
finden bei uns Stellung und sorgfältige Ausbildung durch Meister.
Buchdruckerei Saalmann
G. m. b. H., Schwerte
Ostenstraße 19.

Zwecks Besetzung einer neuen Schicht werden tüchtige
Verzinker
und
Beizer
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Verzinkerei Wengern,
G. m. b. H.
Wengern (Ruhr).

Ladenlokal
mit Wohnung
zum 1. Juli zu vermieten.
Näheres in der 2-90
Schwerter Fleischhalle,
Molkestraße Nr. 44.

Schöne
3-Zimmer-Wohnung
ab 1. Juli zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Aeltere Frau sucht
1 großes oder 2 kleine Zimmer
möglichst parterre.
Offerten unter E. 2450 an die Expedition dieser Zeitung.

Tapeten!
Naturell-Tapeten
von 10 Pf. an
Gold-Tapeten
von 20 Pf. an
in den schönsten u. neuesten Mustern.
Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 276.
Gebrüder Ziegler,
Lüneburg.

Bekanntmachung

Nach den Bestimmungen über die Ausführung des zwischen den Organisationen der Aerzte und der Krankenkassen in Berlin am 23. Dez 1913 getroffenen Vereinbarungen ist bei jedem Versicherungsamt ein Arztregister zu führen, in das sich jeder Arzt aus dem Bezirke des Versicherungsamts, der Kassenpraxis betreiben will, eintragen lassen kann, einerlei ob er einer Organisation angehört oder nicht. Auch Aerzte aus dem Bezirke eines benachbarten Versicherungsamts können sich eintragen lassen.

Diejenigen Aerzte, die in das für den Bezirk des unterzeichneten Versicherungsamts aufzustellende Arztregister aufgenommen und zur Kassenpraxis neu zugelassen werden wollen, ersuche ich hiermit, ihre Aufnahme in das Arztregister nach dem vorgeschriebenen Muster binnen acht Tagen nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung bei dem unterzeichneten Versicherungsamt schriftlich zu beantragen.

Diese Aufforderung gilt nur für diejenigen Aerzte, die bisher Kassenpraxis im Bezirke des Versicherungsamts der Stadt Schwerte nicht ausgeübt haben. Alle Aerzte, die bereits Kassenpraxis ausüben, werden von Amtswegen eingetragen.

Wahlberechtigt bei den auf Grund des Berliner Abkommens vorzunehmenden Wahlen sind alle im Arztregister eingetragenen Aerzte, wobei jeder Arzt eine Stimme führt.

Ferner mache ich bekannt, daß die nachstehend aufgeführten Wahlordnungen zur Einsichtnahme für die Beteiligten während der Dienststunden beim Versicherungsamt (Altes Rathaus, Zimmer Nr. 3) ausliegen.

1. Wahlordnung für die Wahl der Vertreter der Aerzte und Krankenkassen zum Ausschuß für die Auswahl der Aerzte im Bezirke des Versicherungsamts der Stadt Schwerte.
2. Wahlordnung für die Wahl der Vertreter der Aerzte und Krankenkassen zum Vertragsausschuß im Bezirk des Versicherungsamts der Stadt Schwerte.
3. Wahlordnung für die Wahl der Beisitzer des Schiedsamts im Bezirk des Oberversicherungamts Dortmund.

Schwerte, den 3. April 1914.

Das Versicherungsamt der Stadt Schwerte (Ruhr).
Der Vorsitzende: Rohrmann.

Hinweis.

Einem Teil der heutigen Auflage ist eine Beilage der Firma
Gebr. Kaufmann, Aplerbeck
beigelegt, die wir geneigter Beachtung empfehlen.
Die Geschäftsstelle.

Dortmund
Balkenstr. 36-38
Nikolaistr. 5.
b. Bezirkskommando

A. Eick & Co.

emptehlen gute Waren zu billigsten Preisen.

Dortmund
vom Markt aus (Balkenstraße in 2 Minuten, von der Betenstr., (Stadthaus) in 1/2 Min. zu erreichen

Abteilung:

Uhren, Goldwaren, Silber-, Alfenide- und Nickelwaren, Geschenkartikel etc.

Taschenuhren

in Gold und Silber sind weit über 1000 Stück am Lager. Für den guten und genauen Gang der Uhren wird schriftlich gebürgt.

Uhrketten

kaufen Sie sehr billig und finden Sie darin eine unübertroffene Auswahl.

Die Preise für Haus-Uhren, Regulateur-Uhren, Freischwinger und Weckuhren sind trotz des Aufschlags der Fabriken gleich billig geblieben.

Goldwaren

Trauringe, Damenringe, Siegelringe (Lager ca. 2000 St), Broschen, Ohr-Gehänge, Kolliers, Kreuze, Halsketten, Medaillons, Anhänger, Armbänder, Manschettenknöpfe, Vorstecknadeln, Granat- u. Korallwaren in sehr grosser Auswahl etc.

Brillanten, Damen- u. Herrenringe mit Brillantsteinen

Brillant-Broschen u. Ohrgehänge, Armbänder, Nadeln und Knöpfe mit Brillanten.

Geschenke zu Hochzeiten, Verlobungen, Geburts- u. Namenstagen, Jubiläums- u. sonstigen Gelegenheiten, in Silber, versilbertem Bronce- u. Niekelwaren Bestecks in echtem Silber, Alfenide, Alpacca etc.

Abteilung:

Manufakturwaren, Kleiderstoffe, Buckskins, Leinen, Gebild etc.

Teppiche, Läuferstoffe, Gardinen, Portierenstoffe, Tischdecken

Betten, Federn, Daunen, Bettwaren, Polsterwaren, Möbel, Spiegel, Bilder.

Durch die grossen Vorteile, die unserer Kundschaft geboten werden, hat sich der Verkauf in **Betten und Federn** in jedem Jahre bedeutend gesteigert und ist der Einkauf dieser Artikel in unserem Geschäft sehr zu empfehlen.

Lederwaren, Koffer, Reisekörbe, Reise-Effekten in jeder Art zu billigen Preisen.

Nähmaschinen führen wir nur die besten Fabrikate von den ersten deutschen Firmen, weit unter Händlerpreisen.

Fahrräder beste Fabrikate zu sehr billigen Preisen.

Abteilung:

Herren- und Knaben-Kleidung

Diese Abteilung ist für sich ein grosses Spezial-Geschäft, welches mit jedem grösseren Geschäft der Branche konkurriert und dem Kunden nur Vorteile bietet.

Herren-Anzüge sind in riesiger Auswahl am Lager.

Schwarze Anzüge, Rock- und Joppen-Anzüge, Smoking- und Frack-Anzüge
in allen Preislagen.

Paletots, Wetterkragen, Regenmäntel, Oelmäntel und Kragen, Mäntel und Kragen für Fuhrleute und Kutscher, Joppen in jeder Passform, Tuchjoppen, Lodenjoppen, Jagdjoppen in allen billigen, mittleren und teueren Qualitäten.

Hosen. Das Hosenlager übertrifft alles bisher Gebotene. Durch Massen-Einkauf sind wir in der Lage, Hosen enorm billig zu offerieren,

Knaben- und Kinder-Anzüge
in jeder Art und Preislage.

Arbeiter-Garderobe, Berufskleidung, Schuhe, Hüte, Wäsche, Kravatten, Schirme
etc. etc.

Die billigsten Preise, die schönsten Neuheiten und grossartigste Auswahl

Weit herabgesetzte Osterpreise
in
Damen-Konfektion

Der grösste Modeartikel für die Frühjahrs-Saison sind wundervolle Neuheiten.

Jackenkleider in marine, grün, tango und englische Neuheiten . . . jetzt zu **12.50 16.– 24.– 36.– 50.–** und höher

Garnierte Kleider Wolle und Seide, feinste Ausführung
jetzt zu **15.– 22.– 29.– 45.–** und höher

Hocheleganle Blusen in Wolle, Seide, Tüll u. Voile, vornehm. Ausf.
jetzt zu **3.50–6.–11.–15.–21.–** und höher

Seiden-, Popeline- und Alpacca-Mäntel und -Jacken
jetzt zu **12.– 16.– 24.– 35.–** und höher

Neu aufgenommen:
Kinder-, Mädchen-u. Backfischkleider
riesige Auswahl
jetzt zu **3.50 6.–8.50–13.–16.–** und höher

Schwarze Tuch-Mäntel u. Jacken
(auch für starke Damen)
jetzt zu **16.–20.–27.–36.–48.–** und höher

Kostümröcke in schwarz, blau, gestreift und kariert
jetzt zu **2.50 4.– 6.– 10.– 15.–** und höher

Kattner Nachf.

Brückstr. 52. **DORTMUND** Ecke Lütgebrückstr.

Sonntag, den 5. April, den ganzen Tag geöffnet.

finden Sie nur bei Kattner Nachf., Brückstrasse 52 (Ecke Lütgebrückstrasse)

Oster-Eierfarben

in prachtvollen Tönen empfiehlt
Drogerie
Max Mehlhose.

Kaufmannsschule — Hagen i. W., Hochstr. 80.

Abendkurse für Erwachsene in
Buchführung (einf., doppelt, amerikanisch),
Korrespondenz,
Kaufm. Rechnen,
Uebung im deutsch. Ausdruck,
Wechsel- und Scheckverkehr,
Stenographie, (Gabelsb., Stolze-Schrey),
Maschinenschreiben (36 Maschinen),
Kurrent-, Lack-, Rundschrift.
Honorar Mk. 10 für je einen Kursus.

Englisch,
Französisch,
Italienisch,
Spanisch,
von Nationallehrern und akad. geb. Sprachlehrern.
Auch Einzel-Unterricht und Uebersetzungen in alle Sprachen.
Honorar für 1 Sprache jährlich Mk 15,
Honorar für 2 Sprachen jährlich Mk. 20.

Die Kurse beginnen am 27. April. — Anmeldungen zu richten an die Kaufmannsschule, mündliche werden dort jederzeit entgegengenommen. — Auswärtige Schüler erhalten Fahrpreisermäßigung.
24.0 Der Direktor: Dörner.

Cocosa
Pflanzenbutter-
Margarine bräunt beim Braten mit lieblichem Butterduft, spritzt nicht aus der Pfanne und ist wesentlich billiger als Molkerei-
Butter

Warm zu empfehlen ist Zuckers Patent - Medizinal - Seife gegen unreine Haut, Mitesser,

Pickel,

Knötchen, Pusteln usw. Spezial-Arzt Dr. W.' à Stk. 50 Pfg. 15% Inhalt 1.50 Mk. 3.5%ig. stärkste Form). Dazu Zuckooh-Creme (à 50 und 75 Pfg. 2c.) Bei C. Trog, Max Mehlhose, Drogerien, in Westhofen: Wilh. Engels.

Stockfisch gewalzt
per Pfund 60 Pfg.
empfiehlt
Carl Trog.

Auf meiner
Weide
werden noch einige Rinder angenommen.
H. Exsternbrink,
Geiseke.

Möbel

1 Küchenschrank, 1 Tisch, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 vollständiges Bett u. 1 Sofa zu verkaufen. 2410
Schwerte, Hüningstraße 10.



Sie brauchen nur
per Postkarte die kostenfreie Zusendung meiner Preisliste zu verlangen. Die kleine Mühe lohnt sich. **Bettfedern und Daunen** ausserordentlich preiswert. Bettfedern doppelt gereinigt, p. Pfd. 0.75, 0.95, 1.25 Mk. Ia. chines. Halbdaunen, vorzüglich füllend, 1.50, 2.00, 2.50 Mk. Gänsehalbdaunen, feinste Qualität, 3.50, 4.00, 4.50 Mk. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Muster auf Wunsch. Viele Dankschreiben und Nachbestellungen.
Betten-Baum, Dortmund

Makulaturpapier
empfiehlt billigst
Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Wilh. Ortmann, Schwerte, Mährstr. 15.
Anfertigung eleganter Herren-Garderoben.
Großes Lager in in- u. ausländischen Stoffen.
Fabrik-Niederlage der echten Brüser'schen gestrickten Herren-, Knaben- u. Mädchenkleidung
Färberei-Annahmestelle für Schwerte u. Umgegend
seit 20 Jahren für die erste Dampffärberei
:-: und chemische Reinigungsanstalt :-:
H. & W. Lindackers, Wetter (Ruhr).
Sachen, die bis Dienstag abend eingegangen sind, können Samstag wieder abgeholt werden.

Heuverkauf.

Wir haben ca. 1650 kg Heu zu verkaufen und ersuchen um Angebot hierauf. Das Material lagert auf Pumpstation Schwerte zur Ansicht.
Die Verwaltung des städt. Wasserwerks Dortmund.